

HEIMATKUNDLICHE
BEITRÄGE
AUS DEM KREIS
HERFORD

HF

Herausgegeben von Kreisheimatverein Herford und Neue Westfälische

Nr. 77

Magazin

DONNERSTAG, 16. JUNI 2011

IN DIESER AUSGABE

Mehr als 200 Veranstaltungen: Das ganze Programm des Geschichtsfestes auf der Aqua magica
SEITEN 7-10

Depromoviert: Wie einem Herforder der Dokortitel aberkannt wurde
SEITE 02

Hochzeitsplaner: Ein interkulturelles Theaterprojekt hat Premiere in Löhne
SEITE 03

Fahrradmacher: Eine Löhne Firma pflegt die Tradition und baut die Fahrzeuge von morgen
SEITE 04

Fahrbericht: Ein 50 Jahre altes Müllfahrzeug im aktuellen Praxistest
SEITE 05

Der Pfarrer als Wirtschaftsförderer: Wie die Firma Kisker vor 100 Jahren nach Mennighüffen kam
SEITE 06

Tolle Dokumente: Die Fotos und Zeichnungen der Familie Schäffer
SEITE 11

Neu entdeckt: Die Schöne vom Brandbach mit den durchsichtigen Flügeln
SEITE 12

1.000 Jahre Stiftberg: Alles über das Jubiläum auf Herfords heiligem Berg
SEITEN 13-15

Wandlungen: Aus einer Ziegelei mit Mergelgrube wird ein Biotop und dann ein Park
SEITE 16

Geschichtsfest am 18. und 19. Juni im Aqua-Magica-Land

MIT DEM
KOMPLETTEN
PROGRAMM



Dokortitel aberkannt

Hermann Ganz gehört zu den „Depromovierten“ der Nazizeit

VON CHRISTOPH LAUE

Spiegel-Online deckte Ende Mai auf, wie in der Nazizeit deutsche Universitäten Tausenden jüdischen Akademikern ihre Dokortitel aberkannten. Unter ihnen war auch ein Herforder, der 1895 als Sohn des Bankiers Daniel Marcus Ganz geborene Hermann Ganz.

Dessen Großvater Marcus Daniel hatte, aus Enger kommend, 1869 in der Radewiger Straße zunächst ein Textilgeschäft gegründet. Später baute er neu an der Ecke zur Lührstraße (heute be-

findet sich hier ein Laden der Recycling-Börse).

Nach seinem Tod 1883 übernahm sein Sohn das Geschäft. Er gab dieses jedoch 1890 auf, um in einem Haus Auf der Freiheit ein Bankgeschäft aufzubauen.

Die Geschäfte gingen gut und 1895, im Geburtsjahr seines Sohnes Hermann, konnte er an gleicher Stelle einen repräsentativen Neubau errichten (der 1954 abgerissen wurde). Als Daniel Marcus 1906 im Alter von nur 53 Jahren starb, ging die private Bank in die Osnabrücker Bank am Stephanplatz (heute: Volksbankgebäude) auf.

Daniel Marcus Ganz war angesehenener Bürger, Freimaurer und trug um die Jahrhundertwende mit Baumaßnahmen an Goltz-, Dorotheen- und Fürstenaustraße zur Stadtentwicklung bei. Das Haus Auf der Freiheit 20 blieb bis 1936 im Besitz der Familie und ging dann für 36.000 Reichsmark städtisches Eigentum über.

Die sieben Kinder des Bankiers verließen allesamt ihre Heimatstadt – in die USA, nach Belgien, Israel und nach Berlin. Anna (geboren 1886) wurde 1942 von Belgien nach Auschwitz deportiert.

Hermann Robert Daniel (geboren 1895) ging als Student der Medizin 1919 nach Würzburg. Er promovierte 1923 zum Dr. med. und blieb in Deutschland. Im November 1938 wurde er von den Nationalsozialisten ausgebürgert. Im Februar 1939 entzog die Universität Würzburg ihm dann seinen Dokortitel.

Sein weiteres Schicksal ist unbekannt. Er erscheint in keiner der Datenbanken zu den Opfern des NS-Regimes. Aus Akten geht hervor, dass er vor 1951 gestorben sein muss.

Wie der Spiegel berichtet, hat die Uni Würzburg erst vor kurzem – als eine der letzten Unis – 184 Wissenschaftler rehabilitiert, denen ihre Titel zwischen



Hermann Ganz: Der Herforder erwarb seinen Dokortitel in Würzburg – doch die Universität „depromovierte“ ihn.

1933 und 1945 aberkannt worden sind. Die Ausgestoßenen waren lange vergessen.

Laut Spiegel sagte der Zivilrechtler Christoph Weber, der erste Nachforschungen anstieß, nachdem ihn ein emeritierter Kollege auf das Unrecht angesprochen hatte: „Ich wusste von ihnen überhaupt nichts“.

Er erforschte mit einem Team in über zwei Jahren das Thema,

das schließlich über Personalakten und Studentenkarteien aufgearbeitet werden konnte. Weber: „Die Wegnahme des Titels mag aussehen wie ein kleiner verwaltungsmäßiger Akt, doch es ist ein Ausschnitt des großen Unrechts, es ist Ausdruck desselben Geistes“.

Die Titel zurückzugeben sei nur ein Akt der Entschuldigung, eine Verbeugung, nicht mehr.



Das Wohnhaus der Familie Ganz: Es lag (rechts) Auf der Freiheit – heute steht hier das Sparkassenhauptgebäude. FOTOS: KOMMUNALARCHIV

Die kleinen Museumsexperten sammeln und sichten

Im Daniel-Pöppelmann-Haus gestalten Kinder eine Ausstellung zu „Kindheit früher und heute“

Seit dem 10. Oktober letzten Jahres erarbeiten wir, Jungen und Mädchen im Alter von 10-17 Jahren, eine Ausstellung zum Thema „Kindheit in den letzten 100 Jahren“. Am 2. Juli wird sie im Daniel-Pöppelmann-Haus eröffnet.

Als Erstes sammelten wir Ideen und legten die Inhalte fest. Unsere Themensammlung wurde lang und länger: Wir wollten erfahren, wie die Wohnsituation, die Schulzeit und die Versorgungslage der Kinder früher waren. Und natürlich waren wir neugierig auf die Spiele von früher.

Um Antworten auf unsere Fragen zu bekommen, entwickelten wir einen umfangreichen Fragebogen und suchten uns Zeitzeugen und Zeitzeuginnen.

Insgesamt befragten wir 48 Personen im Alter von 19-99 Jahren, die heute in Herford leben, zu ihrer Kindheit, was viel Spaß gemacht hat. Es war spannend die Gespräche auszuwerten.

Viele interessante Dinge haben wir herausgefunden und zu



Museums-Macher: (hinten v.l.) Maren Hackbarth, Kathrin Niehaus, Janina Wachtmann, (vorn v.l.) Janis Geisler, Leon Bayer, Karen Budek und Merle Gizinski. FOTO: RALF BITTNER

Fazits zusammengefasst. Alle Zeitzeugengespräche wurden aufgenommen, denn wir wollen

in der Ausstellung Interviewpassagen vorspielen.

Fast alle Befragten erklärten

sich bereit, für die Ausstellung im Daniel-Pöppelmann-Haus ein oder mehrere Exponate be-

reitustellen. Nun ging es an die Gestaltung der Ausstellung. Mit viel Spaß wurde ein Maskottchen mit dem Namen Daniel entworfen, dem noch eine kleine Daniela an die Seite gestellt wurde. Mit Hilfe eines professionellen Restaurators und Ausstellungsbauers und natürlich mit den Leuten vom Museum inszenierten wir Schritt für Schritt eine Themenstraße und Räume, die von „Kindheit Früher – Heute“ erzählen.

Die Museumsexperten

Die Ausstellung

◆ Kindheit „früher – heute“, 2. bis 24. Juli, Daniel-Pöppelmann-Haus, Deichtorwall 2, Öffnungszeiten: Di – Sa 14 – 18 Uhr, So 11 – 18 Uhr, Schulklassen und Kindergärten nach Vereinbarung auch vormittags, Eintritt frei. Kontakt: sonja.langkafel@herford.de, Telefon 0160 977 32 964

◆ Auch auf dem Geschichtsfest in Löhne stellen die Kinder ihr Projekt vor

Vorhang auf für Königskinder

Hochzeit interkulturell: Deutsch-türkische Begegnungen auf dem Theater - extra für das Geschichtsfest

VON MONIKA GUIST

Mit dem Projekt „Hochzeit interkulturell“ fordert der Kreisheimatverein eine deutsch-türkische Begegnung der besonderen Art heraus. Deutsche und türkische Laienschauspieler aus Herford, Löhne und Bielefeld, jung und alt, die sich gegenseitig nicht kennen, treffen sich seit November 2010 und stellen sich einer besonderen Aufgabe: Sie erzählen sich von ihren Hochzeitstraditionen, von ihrem Leben, ihren Träumen, von dem, was sich in ihrem Leben verändert.

Daraus fügen sie unter Anleitung von Theaterprofis des Alarmtheaters Bielefeld Szene für Szene ein deutsch-türkisches Hochzeitsstück – oder Lebensstück – zusammen.

Welche Erfahrungen, Erwartungen und Einblicke gewinnen die 20 Teilnehmer? Stellvertretend haben zwei Projektteilnehmer ihre Eindrücke geschildert.

Gerd Büntzly lebt schon lange in Westfalen. Er kommt aus einer streng katholischen Familie. Nach und nach hat er sich nicht zuletzt durch ein Theologiestudium - von seiner religiösen Erziehung gelöst. Dadurch ist er offen geworden für andere Religionsgemeinschaften.

„Ich habe einige Jahre bei einer kurdisch-jesidischen Familie gelebt. Ich habe die Kinder groß werden gesehen. Die Jungs hatten dann Sprüche drauf wie „Kurdenpower macht die Türken sauer“. Seitdem beschäftigt er sich mit dem, was die Menschen voneinander trennt. „Deswegen bin ich am Projekt des Kreisheimatvereins interessiert.“

Auch Mehmet Erdogan nimmt an dem Theaterprojekt teil. Er kam mit 17 Jahren nach Deutschland und war ebenfalls stark religiös geprägt. Hier erfährt er in der Schule erstmalig von der Judenvernichtung durch die Nationalsozialisten und hinterfragt einen Gott, der dies zulässt. „Wenn ein Gott diesen Menschen nicht geholfen hat, dann kann er auch mir nicht helfen. Ich wurde Atheist. Seitdem bin ich erleichtert. Ich habe keine Ängste mehr. Ich habe gemerkt, dass uns Religion gegen andere Menschen verschließt. Man ist nicht offen für andere Menschen“.

Auch wenn es seiner Familie und seinem türkischen Umkreis nicht immer leicht fällt, so akzeptieren sie seine Entscheidung, zumal er sich mit seiner Folkloregruppe stark für die Erhaltung



Königskinder unter sich: Die Proben für das Theaterprojekt „Hochzeit interkulturell“ hatten es in sich – am Samstag ist die große Aufführung.

türkischer Traditionen einsetzt.

Zu seinen Hobbies zählt das Theaterspielen. Seit einigen Jahren ist er in einer türkischen Theatergruppe aktiv. „Es war für mich etwas Besonderes, mal mit Deutschen Theater zu spielen. Die Leute, die uns da führen, sind professioneller und deshalb ist das Spielen leichter. Außerdem denke ich als Vater von zwei fast erwachsenen Töchtern oft an das Thema Hochzeit. Um mich in das Stück besser einzufühlen, habe ich einer meiner Töchter einen Hochzeitsbrief geschrieben und bin dabei überaus emotional geworden.“

Für ihn ist es keineswegs ungewöhnlich, deutsch-türkische Hochzeiten zu besuchen. Da in seiner Folkloregruppe häufig deutsche Frauen mittanzten, haben sich dort schon einige deutsch-türkische Pärchen kennen gelernt und geheiratet. Seiner Meinung nach trennen Deutsche und Türken weniger ihre Religionen, als vielmehr ihre kulturellen Hintergründe.

„Musik und Lieder beispiels-

weise stimmen uns Türken unglaublich emotional. Die Texte können uns zu Tränen rühren. Das können Deutsche nicht verstehen. Da gibt es immer einen kleinen emotionalen Rest, der uns trennt. Dennoch kenne ich viele ausgesprochen glückliche deutsch-türkische Pärchen.“

Ermöglicht das gemeinsame Theaterprojekt eine emotionale Annäherung?

Gerd Büntzly bejaht das sofort: „Ich finde das sehr intensiv. Ich habe viele beteiligte Türken schon kennen gelernt. Das Religiöse spielt in unseren Vorbereitungsgesprächen für das Theaterstück keine große Rolle. Gerade die Frau, deren Mann in den türkischen religiösen Gemeinschaften eine hohe Position einnimmt, ist sehr offen und zugänglich.“

Mit ihr ist das Arbeiten besonders angenehm. Ich habe schon viel erfahren über türkische Traditionen. Beispielsweise über das rituelle Weinen zum Abschied der Braut, wir haben schöne türkische Hochzeitslie-

der gelernt. Die Braut scheint Rechte zu verlieren, geht in der Familie des Bräutigams auf. Ganz wichtig: Wir haben festgestellt, dass manche Traditionen, die uns heute geradezu archaisch anmuten bis vor wenigen Jahrzehnten hier in Deutschland genauso üblich waren.“

Mehmet Erdogan sieht das Projekt kritischer, auch wenn er die professionelle Theatererfahrung schätzt: „Es gibt immer diese Klischees, die sich wiederholen. Ich wünsche mir, dass eben diese deutsch-türkischen Klischees aufhören – aber in dem Theaterstück werden sie gezeigt. Und es gibt sie tatsächlich nach wie vor. Egal, ob du Schweinefleisch isst oder Atheist bist, du kommst aus der Türkenrolle nicht heraus. Einfache Leute sehen einen immer gleich. Menschen, die mehr nachdenken, passiert das nicht. Leute, die immer meinen türkischen Hintergrund sehen, können sich nicht öffnen, da kommt man nicht zueinander.“

Auch Gerd Büntzly sieht die Gefahr bei einem deutsch-türkischen Theaterstück, in Klischees abzurutschen. Für ihn zählt aber die im Projekt erworbene Erkenntnis: „Sobald man den Menschen näher kommt, werden sie unverwechselbar, lebendig und persönlich. Und es entsteht eine Empathie und ergo ist das Fremde, das uns kulturmäßig trennt, unbedeutend.“

Klischees stehen zwischen uns, aber nicht selten bringen sie uns zum Lachen: „Es wird viele Lacher geben, aber mehr auch nicht“, befürchtet Erdogan. „Wenn man sich akzeptiert,

wird alles gut. Wenn Vorurteile und Ängste verschwinden, hat man keine Hintergedanken mehr. Es ist eine Sache des Wollens“. Der Vorhang für das Stück „Königskinder“ geht am 18. Juni, 20.30 Uhr, auf der großen Geschichtsfest-Bühne auf. Es geht um deutsch-türkische Geschichten, die das heutige Leben schreibt.

Erinnerungen Große Tafel

◆ **Gerd Büntzly:** Bei ihrer Hochzeit versuchten meine Eltern mitten im Krieg 1943, die Feier so schön wie möglich zu machen: Nach der kirchlichen Trauung saßen die Familien an einer großen Tafel. Eine Generation später, bei den Hochzeiten meiner Geschwister, hatte sich die Hochzeit als große Familienfeier bereits aufgelöst. Kleine Feiern im Freundeskreis wurden die Regel.

◆ **Mehmet Erdogan:** Wir Türken in Deutschland waren früher alle Arbeiter, wir waren alle gleich. Entsprechend waren die Hochzeiten klein und einfach, ohne große Geldgeschenke. Dafür wurde viel getanzt und gefeiert. Wir hatten mit 400 Gästen eine kleine Hochzeit. Heute muss bei uns Türken oft alles groß und repräsentativ sein. Die Lebensplanung der Paare hat sich verändert. Sie meinen Beruf, Haus und alles Materielle schon fertig geplant haben zu müssen. Diesbezüglich sind wir sehr deutsch geworden.



Neugierig auf andere Kulturen:
Gerd Büntzly.



Neugierig auf andere Kulturen:
Mehmet Erdogan.

Speichen, Ritzel, E-Bike-Antrieb

Die Pantherwerke in Löhne pflegen ihre Tradition und bauen die Fahrräder von Morgen

VON CHRISTOPH MÖRSTEDT (TEXT UND FOTOS)

Das soll ein Fahrrad sein? Immerhin wird das sonderbare Gerät mit dem außerirdischen Design in einer Fahrradfabrik montiert. In den Hallen der Pantherwerke auf dem Bischofshagen in Löhne entstehen auch sonst Fahrräder von ungewöhnlicher Art.

Die Pantherwerke: In diesem Jahr feiern sie das 115jährige Bestehen und sind beim Geschichtsfest mit dabei. Gegründet wurden sie 1896 in Magdeburg. Etwa gleichzeitig nahmen die Braunschweiger Fahrradwerke AG ihren Betrieb auf.

Die Fahrradindustrie war schon seinerzeit eine Branche in schnellem Wandel. 1907 fusionierten beide Unternehmen, die Produktion wurde in Braunschweig konzentriert. Panther baute Tourenräder für Damen und Herren, Holland- und Transporträder, Sport- und Klappräder, durchaus farbenfrohe Modelle. 1956 waren 1 Million Stück verkauft. Wenig später kam die Krise nach Braunschweig; Panther ging es gar nicht gut.

Da kam Richard Schminke aus dem nordhessischen Bad Wildungen. Die Schminke Werke GmbH übernahmen Panther 1962 und schlossen die Braunschweiger Produktion. Krise auch in der Fahrradhochburg Bielefeld. Göricke, Klassiker der Branche, hatte wie viele andere zu lange auf schwarze Standardräder gesetzt. Die Firma stand kurz vor der Pleite – da kam Schminke und zwei Jahre nach Panther war Göricke übernommen.

„Grace One“ ist ein krasses Rad. Solch ein Design hat die Welt noch nicht gesehen: Dicke Reifen, dicke Rohre, Doppelscheinwerfer: Irgendwie hat es etwas Martialisches.

Hermann Ellermann grün-



Montieren: Murat Gök baut hochmoderne „Grace“-E-Bikes, Stück für Stück. Statt automatischer Fertigung ist Handarbeit gefragt.

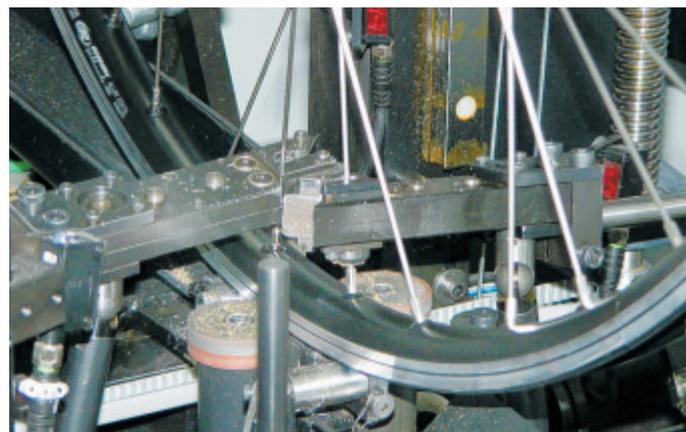
dete 1948 in Bielefeld-Ummeln die Firma „Rapier“. Sie baute Mopeds, Rahmen, Zubehör und Fahrräder der unteren Preiskategorie, für Neckermanns Versandhandel zum Beispiel. 1954 brauchte Ellermann mehr Platz. In Löhne hatte die Möbelfabrik Korte aufgegeben, die Gebäude auf dem Bischofshagen standen leer. Ellermann griff zu und zog um. 1971 ging es Rapier gar nicht gut. Schminke war da und übernahm. So kam Panther nach Löhne.

1989 war ein bedeutsames Jahr. Michael Schminke, Sohn des Firmengründers, stand am Steuerruder der Firmengruppe.

Er hatte mittlerweile die gesamte Produktion in Löhne konzentriert, einerseits. Andererseits fiel der eiserne Vorhang. Seitdem hieß auch in der Fahrradbranche das Stichwort „Globalisierung“. Heute ist der Markt für Teile und Komponenten weltweit organisiert. Die Einkäufer müssen sich rund um den Globus tummeln. Die Fahrräder hingegen folgen in Europa regionalen Vorlieben der Radfahrer. „Der Holländer will sich am Rad die Finger nicht schmutzig machen. Der Deutsche spielt am liebsten Ingenieur und will an allem herumschrauben können.“ Michael Schminke hat sichtlich



Einspeichen: Aus Nabe, Felge und Speichen setzt Güldane Güllinc Laufräder zusammen. Dabei hilft ein Schraubautomat.



Zentrieren: Die Speichen eines Laufrads werden im Automaten gespannt und das Rad damit zentriert. Hier ist Handarbeit entbehrlich.

Spaß daran, mit seinen Leuten im Marketing Fahrräder für jeden Kundengeschmack zu planen. „Ein Rad für Belgien sieht anders aus als für Dänemark oder Polen.“ Eine Vielzahl der Modelle, Größen, Farben und Ausstattungen ist die Folge. Ohne eine schlaue und leistungsfähige Logistik wäre das Chaos längst ausgebrochen.

Große Stückzahlen fertigt Panther in Werken in Litauen, Tschechien und in Bangladesch. Spezialitäten in kleinen Serien entstehen in Löhne- und sämtliche E-Bikes, für eigene wie für fremde Marken.

„Grace One“ zum Beispiel. Das heiße Gerät ist ein E-Bike der jüngsten Generation. Es läuft per Muskelkraft mit Kettenschaltung, elektrisch unterstützt oder auch rein elektrisch. Sein Motor hat eine Kraft von 1.300 Watt. Sie treibt die Fahrmaschine in nullkommanix auf 45 km/h, energisch und lautlos.

Die Hallen auf dem Bischofshagen sind auf 18.000 Quadratmeter gewachsen. Teile der alten Korteschens Möbelfabrik, mit der am Ort alles anfing, werden noch genutzt. Die Welt der Fahrräder und ihrer Herstellung hat viel Traditionelles: Das manuelle Einspeichen der Räder oder der besondere Geruch von Rei-

fengummi gehören dazu wie die Probefahrt durch die Montagehalle. Und eine gewisse Leidenschaft. „Fahrrad ist ein Virus“, sagt Michael Schminke, „man hat ihn oder man hat ihn nicht.“ Fest steht: Man kann ihn sich leicht einfangen. Es reicht, auf „Grace One“ Platz zu nehmen und am rechten Lenkergriff zu drehen. Schon ist es passiert.

INFO

Pantherwerke

- ◆ Mit 1000 Mitarbeitern in der Hochsaison stellt die Firmengruppe 400.000 Fahrräder jährlich her.
- ◆ Einkauf, Vertrieb, Marketing, Entwicklung und Leitung sind in Löhne zu Hause. 160 Leute arbeiten hier.
- ◆ Aktuell sind Fahrräder für den Verleihbetrieb der Deutschen Bahn sowie Stadträder für Hamburg, Mainz und Tel Aviv in Arbeit.
- ◆ Elektroräder sind die Zukunft. Panther verbaut Systeme von Bosch, BionX und als eigenes Produkt „Panterra“, entstanden in Zusammenarbeit mit der Fachhochschule OWL in Lemgo.



Ursprung: In die Möbelfabrik Korte auf dem Bischofshagen zog 1954 der Fahrradhersteller Rapier ein. Einige Gebäudeteile sind erhalten und gehören heute zur Zentrale der Pantherwerke.

Foto: Stadtarchiv Löhne

Ein Ackergaul für die Müllabfuhr

Der historische Fahrbericht: Mercedes L 6600 Müllwagen von 1954

VON CHRISTOPH MÖRSTEDT

Das hier war der Ackergaul des Wirtschaftswunders,“ sagt Hans-Günther Kerstan. Der Fuhrparksingenieur dreht weit ausholend am Lenkrad. Bedächtig schwenkt der Laster in die Kurve auf dem Gelände der ehemaligen Kaserne in Iserlohn, wo heute eine Sammlung historischer Müll- und Reinigungsfahrzeuge zu Hause ist. Weit vor uns, wo die lange Motorhaube aufhört, prankt ein Mercedes-Stern. Tief unter uns liegt ein Schotterplatz.

Wir sitzen im Führerhaus eines L 6600 M, genannt „66er“. Der Lastwagen stammt von 1954. Seinerzeit baute Mercedes im Gaggenauer Werk die erste echte Neukonstruktion nach dem Krieg in großen Stückzahlen und vielen Varianten. Für hohe Zuladung war sie gemacht.

Das „M“ im Namen steht für „Müllfahrzeug“. Hinter dem kleinen Fahrerhaus sitzt ein eindruckvoller KUKA-Drehtrommelaufbau. Den Abschluss der 9,30 m langen Fuhre macht eine Schüttung des Herstellers „Zöller“, passend für 110 Liter Müll fassende Blechtonnen.

Auf unserer Einweisungsrunde hat Meister Kerstan die Wende um eine große Linde genommen und einen weiten Platz erreicht. Fahrerwechsel. Die Feststellbremse will gedreht und vorgeschoben werden, Anfahren im zweiten Gang, Bremsprobe. Das klappt, wir fahren Richtung große Linde. Vielleicht sind wir ein bisschen schnell für die erste Kurve. Es zeigt sich, dass Lenken Arbeit ist. Das Lenkrad ist groß, das Auto schwer und ein Lenkservo nicht an Bord. Die Wende um die Linde nehmen wir ganz vorsichtig.

Auf dem Rückweg ist Zwischengas gefragt, das unsynchronisierte Getriebe will es so. Oh Wunder, es geht knirschfrei in den dritten Gang zurück. Leichtes Hochgefühl, Zwischenhalt.



Langhauber: Mit 145 PS aus sechs Zylindern gehörte der Mercedes zu den stärksten Lastern seiner Zunft. Ursprünglich war er grau-grün. HF-Tester Christoph Mörstedt nimmt vorsichtig Platz.

Foto: M. May

Plötzlich verabschiedet sich der Fachmann: „Viel Glück, Platz ist ja da!“ Wir sind mit dem 10 Tonnen schweren Brocken alleine.

Mit Pferdefuhrwerken begann die Frühgeschichte der Müllabfuhr. Der Müll, in irgendwelchen Behältern an die Straße gestellt, bestand hauptsächlich aus Asche und Russ aus den Kohleöfen. Es staubte beim Ausschütten mächtig. „Russ war das schlimmste Sauzeug, was man sich vorstellen kann,“ sagt Dirk Wiegand, Spezialist für die Geschichte der Entsorgungswirtschaft. Niemand atmet so etwas gerne ein. Deshalb setzten die Fuhrleute möglichst geschlossene Wagen ein.

Zudem ist Asche schwer. Ein Müllgefäß über Kopf bis zur Wagenklappe zu stemmen, ging gewaltig ins Kreuz.

Den ersten Motormüllwagen baute Krupp in Essen 1921. Er hatte eine niedrige Einfüllöffnung am Heck. Eine Schnecke zog den Müll in den Sammelbehälter. Während einer Sammel-

tour musste der Behälter mehrmals gekippt werden, damit sich der Müll verteilte und mehr davon herein ging.

Dieses Problem löste die Augsburger Firma Keller & Knappich 1926. Der Sammelbehälter wurde als Trommel ausgeführt und innen eine Schnecke eingeschweißt. Rotierte die Trommel, verdichtete sie den Müll und zog ihn nach vorn.

Zum Ausleeren rotierte sie andersherum – fertig. Der Herforder Entsorger SWK fährt heute mit vier Drehtrommel-LKW auf Tour, „weil es nichts Besseres gibt“. Uwe Friedrich, Chef des Müllfuhrparks an der Goebenstraße, wird es wissen.

Der Staub war besiegt, als die Firma Schmidt & Melmer aus Weidenau 1925 ihr Ringsystem „ES-EM“ vorstellte. Schüttung am Fahrzeug und Öffnung der Müllgefäße passten so ineinander, dass das Entleeren staubfrei vonstatten ging.

Bald hatte sich ES-EM im Deutschen Reich durchgesetzt.

Es mussten nur noch alle Haushalte Systemmülltonnen bekommen. 1955/56 schaffte die Stadt Herford 12.848 Eimer und 1.585 Tonnen an. Mülltonnenhersteller Streuber & Lohmann (SULO) hatte gut zu tun.

Ein Magirus-Müll-LKW löste die Pferdegespanne ab.

Auf dem Land kam die Müllabfuhr später in Gang. Karl-Friedrich Kuhlmann in Hunnebrock, anfangs mit Pferd- und Treckergespann unterwegs, schaffte sich in den 1960er Jahren den ersten Mercedes-L 311 mit Drehtrommel an.

Wohin nun mit dem Müll? Bis weit in die 1950er Jahre kippten die Müllwagen ihre Ladung überall hin, wo ein Loch im Boden war. Sand- und Mergelgruben wurden verfüllt und ungezählte Siebe. Das „Altlastenkataster“ des Kreises Herford verzeichnet momentan 594 sogenannte „Bürgermeisterkippen“. Seitdem Umweltschutz ein Thema ist, wurde aus Müll sortierter Abfall und aus dem Uni-

versalmüllwagen Heck-, Front- und Seitenlader, Muldenkipper und Pressplattentrucks. Alles Schwere stemmt die Hydraulik.

Davon konnten die Männer unseres 50er-Jahre-Brummis nur träumen. Fünf Mann gehörten neben dem Fahrer zum Trupp: Zu dritt holten sie die 110 Liter-„Hofstandsgefäße“ heran, einer leerte sie, einer brachte sie zurück. So bewegten sie 300 Tonnen Müll pro Tag.

Zwischendurch haben wir den Wendekreis getestet und sind rückwärts gekurvt. Jetzt soll der 66er zurück in seine Halle.

Manfred Großpietsch, Elektriker und Ackergaul-Betreuer, meint: „Dann fahren Sie mal.“ Es geht im Bogen durchs Tor, an der Halle entlang, Slalom durch ein zweites Tor mit gefühlten 2 cm Luft seitlich, Abhang runter, S-Kurve, lange Gerade, Kreisverkehr, zurück die Gerade, S-Kurve, enges Tor, Halleneinfahrt, Punktlandung, Motor aus. Dem Ackergaul tropft etwas Wasser aus der Kühlung, dem Fahrer steht es auf der Stirn.

Info Technische Daten

- ◆ Mercedes L 6600 M mit KUKA Drehtrommel-Aufbau, Baujahr: 1954, restauriert Anfang 1990er
- ◆ Motor: OM 315 Vorkammer-Diesel, 6 Zylinder Reihe Hubraum: 8,3 l; Leistung: 145 PS, Höchstgeschwindigkeit: 70 km/h
- ◆ Getriebe: ZF AK 6-55, 6 Gänge unsynchronisiert
- ◆ Leergewicht: 9,35 t; zul. Gesamtgewicht: 14,6 t, Länge: 9,30 m, Breite: 2,50 m
- ◆ Reifen: Conti Titan 11.00-20
- ◆ Schüttung: Zöller, Mainz, für ES-Em-Ringtonnen 1101 Westinghouse-Pneumatik für Schüttungslift

Die SASE

- ◆ Die „Gesellschaft zur Förderung und Sammlung aus Stadtreinigung und Entsorgungswirtschaft“ ist eine Vereinigung der privaten Entsorgungsfirmen. Seit 2008 präsentiert sie in einer Dauerausstellung Straßenreinigungs- und Müllfahrzeuge, Geräte und viele Dokumente zu Seuchenhygiene, urbanem Umweltschutz und Recycling. Besonders wertvoll: Das Archiv.
- ◆ SASE gGmbH, Max-Planck-Str. 11, 58638 Iserlohn, Tel. 02371-95399-0; www.sase-iserlohn.de



Systemlose Abfuhr: Hermann Blomeyer sammelte den Müll in Enger ein und brachte ihn in eine Sandkuhle.

Foto: Archiv Brakensiek



Bürgermeisterkippe: Herforder Müllwagen entladen ihre Fracht in die Mergelgrube Stork am Höhenweg auf der Egge.

Foto: KAH(Heese)

Wie Kisker nach Mennighüffen kam

Pastor Dütemeyer holte das Textilunternehmen vor hundert Jahren in seine Gemeinde

VON FRIEDEL SCHÜTTE

Aufzeichnungen aus dem Nachlass einer Diakonisse geben Aufschluss über ein vergessenes Kapitel Löhner Industriegeschichte: Die Kiskersche Weberei an der Lübbecke Straße in Mennighüffen im Jahr 1910.

Den Anstoß gab der Pastor: Ludwig Dütemeyer (1899-1930) tat viel gegen die Not in seiner Gemeinde. Er hatte sogar eine christliche Gewerkschaft gegründet. Doch er kümmerte sich auch persönlich um neue Arbeitsplätze, in dem er an das frühere Leinengewerbe anknüpfte, nun aber in ihrem modernen, industriellen Gewand. Zielstrebig nahm er Verbindung zu den Inhabern der 1837 in Milse bei Bielefeld als Fabrikgeschäft in Leinen, Taschentüchern und Tischzeug gegründeten, „A.W. Kisker, Leinen- und Tischzeugfabrik“ auf. Er könne in Mennighüffen fleißige, arbeitsame, sitzende und fromme Jungfrauen in ausreichender Zahl sowie einen Werkstattraum zum Haspeln und Weben zur Verfügung stellen.

Dütemeyer wurde erhört, „mit Gottes Hülfe“, wie er später notierte. Eigentlich wollte das Unternehmen in Schloss Holte eine Zweigspulerei errichten, ein Grundstück war dort bereits gekauft. Doch dann entschieden sich die Kiskers für Mennighüffen. Hier stand nach dem Neubau einer vierklassigen neuen Schule nördlich der Kirche das



^Die Gründungs-Belegschaft: August Schäffer fotografierte die Frauen aus der Kiskerschen Spulerei mit Aufseher Heinrich Hagemeier (mit Schnurrbart) und einem Schreiber.

zwischen Konfirmandensaal, Pfarrhof und Kirche gelegene alte Schulgebäude leer. Die Eisenbahn Bielefeld-Löhne und weiter via Kleinbahn bis Mennighüffen bot gute Transportwege. Und die zunächst probeweise eingestellten Mädchen des Dorfes erwiesen sich als derart geschickt und fleißig, dass Kisker die Zahl der Mitarbeiterinnen noch während der Gründungsphase verdoppelte.

Die Direktion in Milse befahl schon nach wenigen Wochen, an der Lübbecke Straße (nördlich des Tümpelkruges) neue Werksräume zu schaffen, zunächst für eine größere Spulerei.

Bis zum Frühjahr 1913 kam ein System moderner Glasdachhallen als Standort für bis zu 50 Webstühle dazu. Jetzt hatte Mennighüffen auch eine Weberei.

Es wurden vornehmlich Mako- und Byssustuche hergestellt, ein feines Baumwollgespinnst, das zuvor am Platz Milse produziert worden war.

Einen vertrauenswürdigen Aufseher fand die Firma in Heinrich Hagemeier, der bis dahin als Sortierer bei seinem Schwiegervater, dem Zigarrenfabrikanten Carl Steinsiek, tätig gewesen war. Seine Tochter hat ihn liebevoll beschrieben: Wie er den frühen Tod der krebserkrankten Frau und Mutter dreier kleiner Kinder im Kriegsjahr 1915 zu verkraften hatte, dann die Kriegsteilnahme, die Wiederverheiratung „der unmündigen Kinder wegen“. 1918 bekam er seinen Arbeitsplatz zurück, auf dem inzwischen ein anderer saß.

Anpassung in christlicher Demut, allmähliche Wiederherstellung seiner früheren Position im Betrieb. Zwölfstunden-Arbeitstage. Grundsatz: Zuerst die Firma, dann die Familie. Ein kirchentreuer, frommer Mann. Arbeitsfrei nur des Sonntags. An dem Tage morgens Gottesdienst; Familienspaaziergang, danach Posaunenverein.

In den besten Zeiten, zwi-

schenden beiden Weltkriegen, fanden in der Mennighüffener Weberei an die 200 Personen einen festen Arbeitsplatz. An allen drei Standorten zusammen gab es 1925 454 Mitarbeiter an 451 Webstühlen. 700 000 Kilometer Garn im Monat wurden verarbeitet. Kisker stattete in jener Zeit auch das Passagierschiff Bremen mit allen Webwaren für Tische und Kabinen aus.

Während des Zweiten Weltkrieges erzeugte der Betrieb im großen Stil Fallschirmstoffe und Flugzeugbespannungen. Dies wird auch wohl als Grund gewesen sein, dass Mennighüffen am Vormittag des 21. November 1944 bombardiert wurde.

Weil das Hauptwerk Milse ebenfalls von Bomben stark zerstört worden und nach Kriegsende amerikanische Militärwerkstatt geworden war, musste jetzt die gesamte Produktion auf Mennighüffen konzentriert werden. Hier stieg die Mitarbeiterzahl bis 1954 auf 286 Personen. Doch Strukturveränderungen und Abwanderung des Textilindustries in das Ausland waren nicht mehr aufzuhalten. Zwar versuchten 1969 vier große Bielefelder Textilunternehmen einschließlich Kisker mit der vereinigten Bielefelder Textilwerke GmbH einen Neustart für den Weltmarkt. Doch 1974 musste auch dieses Werk schließen.

1975 ist das gesamte Webereigrundstück in Mennighüffen verkauft worden. Die Webereihallen mit den gläsernen, nach Norden gerichteten Schrägdä-

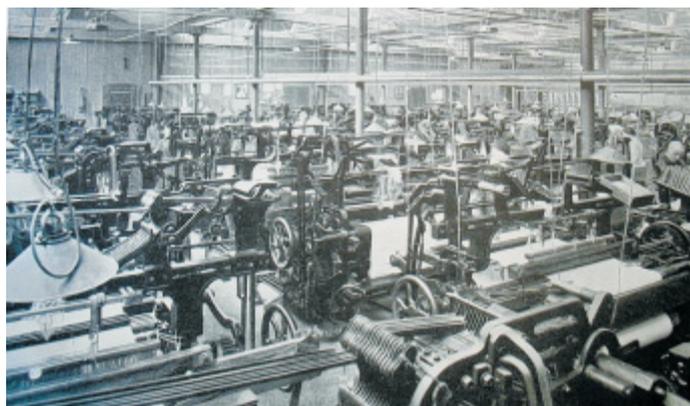


Der erste Standort: Die Zeichnung der Pfarrersfrau Marie Schmalenbach zeigt links die alte Fachwerkschule neben dem Pfarrhaus, in der Kisker seine Spulerei einrichtete.

cher sowie das vorgelagerte, hübsche Mitarbeiter-Doppelhaus im Jugendstil, fielen der Abrissbirne zum Opfer. Heute steht hier einer jener architektonisch nichtssagenden, austauschbaren Verbrauchermärkte.

Der Nachlass der Diakonisse

Gerhard Rabe entdeckte im Nachlass seiner 1993 in Bethel verstorbenen Cousine, der 1901 in Mennighüffen geborenen Diakonisse Marie Hagemeier, eine neunseitige „Erinnerung an meine Kindheit“. Dieser Text ist, zusammen mit Dokumenten aus dem Kiskerschen Archiv, Grundlage dieses Berichts.

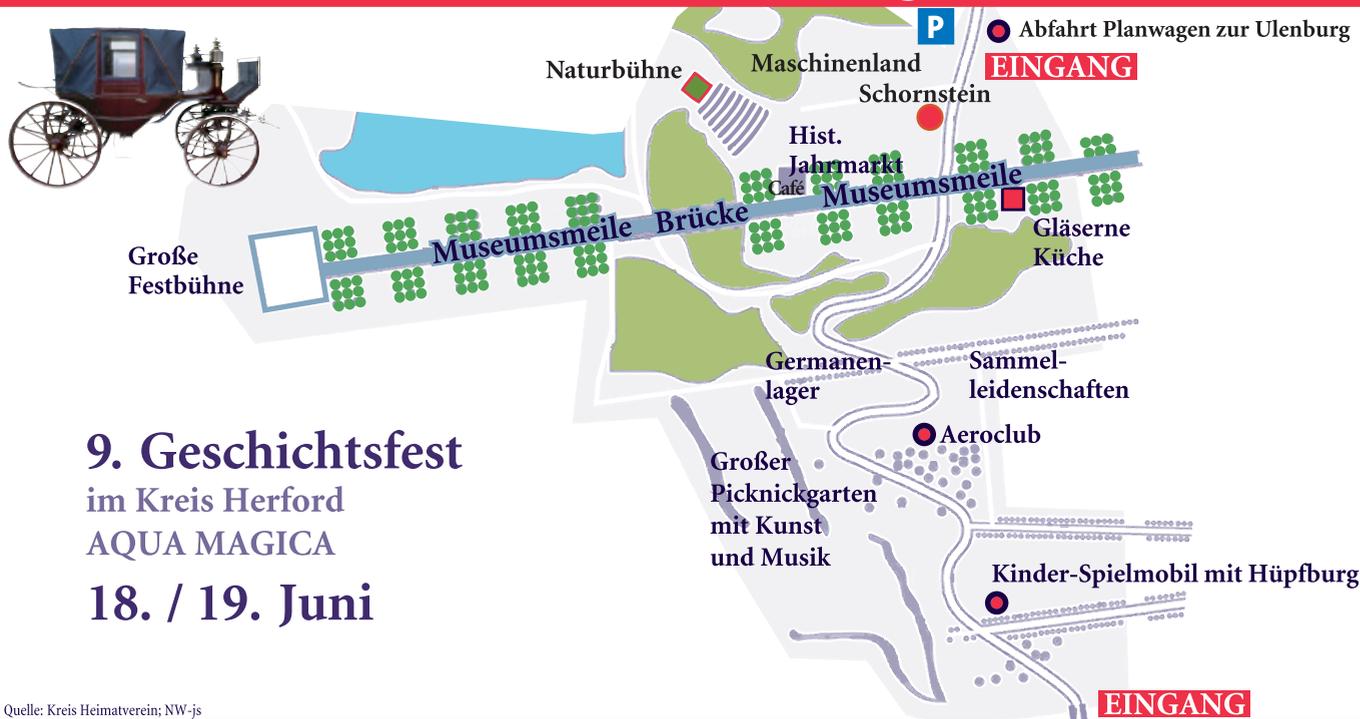


Im Websaal: Kisker hat für seinen Standort Mennighüffen moderne Technologie gekauft. Das Foto stammt aus den 1920er-Jahren.



Die neue Fabrik: Das Licht fällt von oben durch die Glasdächer. Hier ist Platz für 50 Webstühle. Die Halle stand an der Lübbecke Straße.

Geschichtsfest 2011 – das Festgelände



**9. Geschichtsfest
im Kreis Herford
AQUA MAGICA
18. / 19. Juni**

Quelle: Kreis Heimatverein; NW-js

**Editorial:
Einladung in die
Aqua Magica**

Die Idee geht so: Da gibt es Leute, die interessieren sich für ihre Umgebung – vielleicht etwas mehr als andere. Sie versuchen, herauszufinden, wie es früher war: Mit der eigenen Familie, dem Dorf, dem Betrieb oder der Natur. Wie war das damals mit den Vorfahren? Wie haben sie gelebt, gelernt, geliebt, gearbeitet? Sind sie aus- oder eingewandert, konnten sie bleiben? Waren sie arm oder reich, unterdrückt oder frei, glücklich oder ohne Chance?

Suchen kann jeder. Und wer sucht, der findet auch. So kommt es, dass es nicht wenige Menschen gibt, die sich richtig gut auskennen im Wittekindsland. Es sind Profis und Amateure, alt und jung, einheimisch oder zugereist. Eins haben sie alle gemeinsam: Durch Suchen und Finden haben sie ein Stück Heimat gewonnen.

Die Idee ist gut. Auf dem Geschichtsfest zeigen die Leute, die sich auskennen, was dabei herauskommt: Der historische Jahrmarkt, die Museumsmeile, die traditionelle und die interkulturelle Hochzeit, Küche und Kochen, das Maschinenland, Leben wie Germanen und Römer und was Sammler alles sammeln. Dazu Lieder und Chorgesang, Trommeln und Didgeridoo, Posauen und Fanfare. Fast 2.000 Leute machen mit, 190 Gruppen, 240 Programmpunkte – nicht zu fassen!

Die Idee hat Tradition. Geschichtsfeste gibt es im Kreis Herford seit 1987 – in Bustedt fing alles an. Jetzt macht das Fest Station auf der Aqua Magica. Hoffen wir auf magische Momente. Sie passieren immer wieder. Sie passieren, wenn Menschen merken: Geschichte ist spannend und macht Spaß. Sie hat mit mir zu tun.

So geht die Idee vom Geschichtsfest. Seien Sie dabei.

Speziell für Kinder

- ◆ Jahrmarterlebnisse
- ◆ Mitmachzelt für kleine Köchinnen und Köche
- ◆ Viele Museumsaktionen zum Mitmachen
- ◆ Römerkatapult zum Ausprobieren
- ◆ Kinderschminken / Produzentengalerie im Picknickgarten
- ◆ Kunstaktionen / MARTa, Jugendkunstschule Löhne u.a.
- ◆ Kinderspiele mit Wasser und Kübelspritze / Jugendfeuerwehr Löhne
- ◆ Hüpfen, Springen, Toben im Picknickgarten

Das doppelte Hochzeitsfest

Mal traditionell, mal interkulturell: Theater, Infos, Mode, Bräuche, Spezialitäten

Hochzeit gestern und heute – hier und anderswo: Das ist einer der Schwerpunkte im Geschichtsfestprogramm. Ein großer Bauernhochzeitszug wird sich am Samstag über das Gelände auf die Hauptbühne bewegen. Es folgt das deutsch-türkische Theaterstück „Königskinder“ mit vielen Laienschauspielern. Es gibt Speis und Trank und viele Infos rundherum:

- ◆ Internationale Hochzeitsbräuche zum Sehen, Schmecken, Erfahren/ Interkultureller Arbeitskreis der Gleichstellungsstelle Löhne
- ◆ Warum denn heiraten? Diskussion auf dem Lila Sofa / Frauenforum im Kreis Herford: Samstag, 15-16 Uhr und Sonntag, 16-17 Uhr
- ◆ Tauftraditionen / Ausstellung der Kirchengemeinde Wittel
- ◆ Historisches Museum Bielefeld: Wedding Planner mit Brautkleidern zum Reinschlüpfen & Kränzen zum Mitmachen
- ◆ Deutsches Märchen- und Wessersagenmuseum Bad Oeynhäusen: Liebesmärchen
- ◆ Hochzeitsbräuche in Nicaragua / Förderverein der Kreispartnerschaft Herford-Condega Nicaragua, Picknickgarten

◆ **Traditionelle Löhner Bauernhochzeit am Samstag von 17 bis 20.30 Uhr vor der großen Bühne.** Brautvater: Friedrich Wilhelm Büscher, Bräutigamvater: Werner Ottensmeyer, Bräutigam: Mirko Brinkmann, Braut: Verena Hachmeister, Kutscher der Hochzeitskutsche mit zwei Schwarzwälder Füchsen:



Löhner Hochzeitsbrauch: Hochzeitszug am Glockenbrink - vor hunderten Jahren. ZEICHNUNG: SCHÄFFER



Löhner Hochzeitsbrauch: Der Hochzeitsbitter ist unterwegs – und lädt zum Fest. FOTO-(ARCHIV) SCHÄFFER

Dirk Ilic, Blumenstreukinder, Verflossener Liebhaber der Braut: Jan-Henrik Tölke, Hochzeitsbitter und Moderation: Wil-

fried Quest, Kindertanzgruppe unter der Leitung von Kerstin Pörtner, Ravensberger Dance- und Speldeel: Leitung S. Kleff-

mann (mit Akkordeonspieler), Volkstanzgruppe des Heimatvereins Wöhren: Leitung Hannelore Neuhaus (mit Akkordeon und Dudelsack), Chor der Schulkinder der Grundschule Wittel-Melbergen: Leitung Frau Held / Frau Holz, Nachbarn mit Türkranz u. Gestaltung der Hochzeitstafel: Hanna Büscher und weitere Teilnehmer, Schattenkinder: Jakob Stintmann u. Lasse Blöbaum und viele andere. Musik: Häger Musikanten (Friedrich Wilhelm Büscher, Gerhard Kröger, Karl-Heinz Hamelmann, Wilfried Nußbaum, Wilfried Quest), Hochzeitskoch: Otto Fricke, Hochzeitskuchen: Kemenas Mühle

◆ **Interkulturelle Hochzeit am Samstag ab 20.30 Uhr vor der großen Bühne „Königskinder“** - Inszenierung mit deutschen und türkischen Laienschauspielern und dem Alarmtheater Bielefeld,

Mit Timur Bantaev, Sükriye Bekaroglu, Annette Bruning, Gerd Büntzly, Ertac Ekinici, Mehmet Erdogan, Erdal Gül, Magdalena Hooze, Justus Juhl, Johannes Juhl, Canan Karahan, Aylin Kipel, Mürset Kipel, Olaf Köster, Ismehan Parlak, Edith Prokoowic, Dilek Sarikas, Yasar Seker, Sevim Turan-Karadag, Daniel Winkelmann. Unter der künstlerischen Leitung von Marion Meisenberg und Britta Bornhöft, Alarmtheater Bielefeld

Dazu: Westfälische und interkulturelle Hochzeitsspezialitäten zum Genießen.

Maschinenland bringt Bewegung

- ◆ „De Dask-Kasten kümmt“ – Dreschkasten und Locomobile in Aktion/Alttraktoren-Landmaschinenfreunde Dreyen
- ◆ Treckerfahrten mit dem Treckerverein Bad Oeynhausen
- ◆ Historische Abfallentsorgung, Sase Iserlohn
- ◆ Alte Feuerwehrfahrzeuge und Modenschau der besonderen Art, und am Sonntag, 15 Uhr: Historische Löschübung/Jugendfeuerwehr Löhne und Feuerwehrmuseum Kirchlegern
- ◆ Spiel ohne Grenzen und Wasserspiele mit der Kübelspritze/Jugendfeuerwehr Löhne.

Märchenhaftes in der Jurte

Samstag

12-15 Uhr und 16-18 Uhr:

Im Märchen wird fast immer geheiratet... und andere Erzählungen mit dem Verein „Zeit für Mitmenschen“

15-16 Uhr und 18-19 Uhr:

„Es war einmal“ und „Kühne Ritter, edle Damen und eine blaue Rose“ - mit Margitta Laus

Sonntag

11-15 und 16.30-18 Uhr:

Im Märchen wird fast immer geheiratet... und andere Erzählungen mit dem Verein „Zeit für Mitmenschen“

15-15.30 Uhr: „Wer hat die Braut geküsst?“ Mit Helga Catharina Lügert vom Deutschen Märchen- und Wesersagenmuseum Bad Oeynhausen

15.30-16 Uhr: „Es war einmal“ und „Kühne Ritter, edle Damen und eine blaue Rose“ - Märchen zum Erleben für Kinder und Erwachsene mit Margitta Laus

16-16.30 Uhr: „Durch Liebe kann man jünger werden“ mit Helga Catharina Lügert vom Märchen- und Wesersagenmuseum Bad Oeynhausen

Jahrmarkt wie früher

Altes Handwerk, alte Rassen, Kräuter, Säfte, Schafmobil

- ◆ Historische Fahrgeschäfte von anno dazumal
- ◆ Naturbelassene Stauden / Staudenhof der Lebenshilfe
- ◆ Heimische Pflanzen, Mitmach-Aktionen für Kinder/Biologiezentrum Bustedt
- ◆ Leckere Früchte aus alten Zeiten / Biostation Ravensberg
- ◆ Kräuter, Heil- und Duftpflanzen / Gärtnerei Rasche
- ◆ Stauden und Gemüse aus Omas Garten/Marie-Luise Harre und Britta Koch
- ◆ Alte Hühnerrassen und live schlüpfende Küken/Rassegeflügelzuchtverein Horst und der Kreisverband
- ◆ Schafe scheren, Lämmer füttern / Schafmobil
- ◆ Wie Tauben reisen: der Kabinenexpress. Brieftaubensport im Wandel der Zeit/RV251 Brieftaubensport Gruppe Ost (r Sonntag)
- ◆ Streichtiere und Spezialitäten/Hofladen Storck
- ◆ Von Generation zu Generation: Direktvermarktung in Ulenburg/Ulenburger Erdbeeren und Ulenburger Naturprodukte (Bioladen Fruchtboden)
- ◆ Spargel und Erdbeeren aus der Region/C.v. Laer
- ◆ Vom Feld auf den Markt / Hofladen Stuke
- ◆ Äpfel pressen, Saft genießen / NABU Rodinghausen
- ◆ Das Konzept Naturgarten / Naturgartenverein Regio-Gruppe Osnabrück
- ◆ Rund ums Schaf: Produkte, Wolle, spinnen – Gesellschaft zur Erhaltung alter und gefährdeter Haustierrassen e.V.
- ◆ Textilhandwerk mit Tradition
- ◆ Wollwerkstatt
- ◆ Feine Spitzen mit der Klöppelgruppe
- ◆ Aktuelle Handwerkstraditionen: Ökologisch bauen mit Holz und Lehm/ Zimmerei Heinrichs
- ◆ Scharfe Klingen/Messerschmied
- ◆ Was das Kinderherz begehrt/ Rikas Kinderwelt
- ◆ Minna, die Marketenderin
- ◆ Musik aus der Drehorgel/ Günter und Gabriele Schröder



Es kribbelt schön im Bauch: Fast ganz aus Holz ist Feldmanns Riesenrad aus dem Jahr 1914.

- ◆ Akrobatik & Schwinglage / Olaf Ronsiek
- ◆ Gaukelei, Quacksalberei, Wahrsagerei / das Auefolk ist dabei
- ◆ Blanke Wehr und mehr / Militaria Historica
- ◆ Fladen aus Hanf, Wein aus Beeren

Willkommen

Liebe Freunde des Wittekindslands, liebe Geschichtsfestbesucher, zum neunten Mal geht das Geschichtsfest im Kreis Herford an den Start. Wieder haben sich Vereine und Schulklassen, Museen und Clubs, Geschichtsfreunde und Profihistoriker herausfordern lassen. Sie machen mit beim großen Fest rund um die Geschichte der Region. Der Kreisheimatverein Herford und die Stadt Löhne als Veranstalter freuen sich über alle, die mitmachen. Und es sind mehr als 1.500! Von Anfang an war es so: Das Geschichtsfest ist zum Selbermachen da, auf das Mitmachen kommt es an. Viel Arbeit und Mühe haben sich die Teilnehmer gemacht – und es hat sich gelohnt.

Möglich geworden ist dieses Fest durch großzügige und zuverlässige Unterstützer: Dem Land Nordrhein-Westfalen, der Stiftung der Sparkasse Herford und E.ON Westfalen Weser gebührt unser herzlicher Dank. Für vielfältige weitere Hilfen, groß und klein, sagen wir genauso herzlich: Dankeschön!

Jetzt geht es los. Zwei Tage volles Programm zur Geschichte des Wittekindslandes erwartet die Besucher auf der Aqua Magica in Löhne. Sie sind herzlich willkommen!

Christian Manz,

Landrat und Vorsitzender des Kreisheimatvereins Herford

Heinz-Dieter Held,

Bürgermeister der Stadt Löhne

Auf der Brücke

Brückenzauber: Musik erleben von der Posaune über Trommel und Hang bis Didgeridoo

Sonntag, 12.30 Uhr: Malatika-tumba: 80 Kinder trommeln auf der großen Brücke /Grundschule Rehme-Oberbecksen.

Schwertkampf, Shantychor, Feuertanz, Shademakers

Nonstopp-Programm auf der großen Bühne: Mit Kabarett, Jonglage, Kinder-Musical und einem nächtlichen Event

Samstag

12-12.30 Uhr: Kreisheimatverein und Stadt Löhne, Eröffnung mit Promi-Quiz

12.30-13 Uhr: Dietrich Stuke und Harald Meves, „Das sach auch man - Wie's immer iss - Betrachtungen über den Ostwestfalen“

13.00-13.10 Uhr: Empfang der Wandervereine

13.10-13.30 Uhr: Vor der Bühne: Jonglagegruppe Olaf Ronsiek

13.30-15.00 Uhr: Jugendkantorei Oberbeck, „Löwenherz“. Ein Musical über Freundschaft und Mobbing

15.00-15.30 Uhr: Vor der Bühne, Militaria Historica, Fecht- und Schwertkampf

15.30-16.30 Uhr: Ursula Schlink de Company, Hinters Ohr geküsst. Märchenerzählung

16.30-17 Uhr: Dietrich Stuke und Harald Meves, „Das sach auch man - Wie's immer iss - Betrachtungen über den Ostwestfalen“

17-17.45 Uhr: Shanty Chor Eilshausen

18.00-20.30 Uhr: Vor der Bühne, Die Löhner Hochzeitsgesellschaft, Bauernhochzeit mit Musik, Tanz, Spielen, Sitten & Bräuchen

19-23 Uhr: Shademakers, Walk-Acts in nachtleuchtenden Großkostümen

20.30-21.40 Uhr: Deutsche und türkische Laienschauspieler & Alarmtheater Bielefeld, „Königskinder“ – Inszenierung einer deutsch-türkischen Hochzeit

21.40-22.50 Uhr: Saltatio Draconis, Scamira & TulaSchabu, Henning Niedergesäß, Nacht-event mit Feuer, Tanz, Märchen, Mythen und Trommeln

22.50 Uhr: Saltatio Draconis, Kleines Abschlussfeuerwerk

Sonntag

10-11 Uhr: Pfarrer Stintmann, Kirchengemeinde Wittel, begleitet vom Posaunenchor Wittel, Plattdeutscher Gottesdienst

11-12 Uhr: TV Löhne-Bahnhof, Tänze im Wandel der Zeit

12-12.15 Uhr: Heimatverein Lippinghausen, „De Alternativkeks“. Plattdeutscher Sketch

12.30-13 Uhr: Trommelaktion auf der Brücke mit 80 Kindern /Grundschule Rehme-Oberbecksen und Tropa

12.45-13.30 Uhr: Jonglage mit dem Auefolk und Olaf Ronsiek

13.30-15 Uhr: Jugendkantorei Oberbeck „Löwenherz“

15-15.30 Uhr: Dietrich Stuke und Harald Meves, „Das sach auch man - Betrachtungen über den Ostwestfalen“

15.30-16 Uhr: Historisches Museum Bielefeld, Historische Modenschau

16-16.15 Uhr: Vor der Bühne, Militaria Historica

16.15-17.30 Uhr: Grundschule Gohfeld und das Tanztheater Laila Castro Mendez, Peter Pan

17.30-17.45 Uhr: Historisches Museum Bielefeld, Prämierung des besten Besucher-Kostüms.

17.45-18.15 Uhr: Offenes Singen & Publikum, Offenes Singen zum guten Schluss.

Musikpavillon im Picknickgarten

Samstag

12-14 Uhr: Bielefeld Didgers, Improvisationen mit verschiedenen Didgeridoos

14-17 Uhr: Chikaba Trommelgruppe und Bauchtanzstudio Wüstenblume, Trommel trifft Bauchtanz. Ein Konzert mit anschließendem Workshop Ellen Brinkmeier: Hang Klangerlebnisse

Posaunenchor und vieles mehr

Sonntag

11-13 Uhr: Ellen Brinkmeier, Hang Klangerlebnisse

13-14 Uhr: Posaunenchor der Kirchenkreise Vlotho und Herford, Freiluftständchen

14-15 Uhr: Brechtige Stücke mit der Big Band der Bertolt-Brecht-Gesamtschule

15-16 Uhr: Crystal Pasture unplugged, Dorfmusik, Polka & European Roots

16-16.40 Uhr: Posaunenchor der Kirchenkreise Vlotho und Herford, Freiluftständchen

16.40-17 Uhr: Gemischter Chor Löhne, Volkslieder pur zum Mitsingen

17-18 Uhr: Ellen Brinkmeier, Hang Klangerlebnisse und mehr

So lebten die alten Römer

Besonders Begegnungen und eine spektakuläre Art der Beschäftigung mit früheren Zeiten ermöglicht ein kleines Römer- und Germanenlager, das während des Geschichtsfestes aufgeschlagen wird. Aus vielen Teilen der Republik werden Darsteller anreisen, die ihre Ausrüstung in jahrelanger Recherche und mit viel Liebe zum Detail zusammengetragen haben und diese in Löhne vorstellen. Es stellen sich auf dem Geschichtsfest vor die Gruppen Foederati, Cohors I Germanorum, Brukerer, Res Gestae Saxonicae und einige Einzeldarsteller.



Römer- und Germanenlager: Nina Schnittger, Karl Volland und Sascha Klaus sind dabei. FOTO: KRÖGER

Kreative Küchenwelten

Industriegeschichte, regionale Küche, Landfrauen-Leckereien

Die **Gläserne Küche** präsentiert mit einer modernen und historischen Küche die Geschichte der Küchenmöbelindustrie im Kreis Herford. Es gibt außerdem viel zu schmecken.

- ◆ Die moderne Küche (Nolte)
- ◆ Die historische Küche (Poggenpohl und Bauformat), ausgestattet von den Landfrauen Löhne und Kreislandfrauen

- ◆ Küche in Bewegung. Historische Entwicklung der Schublade, Firma Blum, Herford

- ◆ Kochbücher und -rezepte von anno dazumal, Hans-Dieter Aßbrock

In der **Glashaus-Schauküche**: Der Blick in die westfälischen und interkulturellen Kochtöpfe

Samstag

12-13 Uhr: Slowfood, André Bastert, Glockendelee Delbrück und Frank Binnewitt, regionale und saisonale Küche

13-14.30 Uhr: Otto Fricke, Westfälisch lecker

14.30-15.30 Uhr: Fadime Alici und Mürset Kipel: Türkische Spezialitäten

15.30-17 Uhr: Landfrauen Ortsverband Löhne und Kreislandfrauen, Fladenbrot mit Aufstrichen und gebratene Matjes mit Apfelmus und Dip

17-18 Uhr: Slowfood, André Bastert, Glockendelee Delbrück und Frank Binnewitt: regionale und saisonale Küche

Sonntag

11-12 Uhr: Otto Fricke, Westfälisch lecker

12-13 Uhr: Slowfood / André Bastert, Glockendelee Delbrück und Frank Binnewitt: regionale und saisonale Küche

13-14 Uhr: Fadime Alici und Mürset Kipel: Türkische Spezialitäten

14-16 Uhr: Landfrauen Ortsverband Löhne und Kreislandfrauen, Fladenbrot mit Aufstrichen und gebratene Matjes mit Apfelmus und Dip

16-16.30 Uhr: Bäuerliche Küchengeschichten, Lesung mit Klaus Nottmeyer

Mitmachzelt für kleine Köche

Samstag

12.30-15 Uhr: Pralinen und

Brause selbst gemacht / Giraffenland

14-14.30 Uhr: Von Töpfen, Tiegeln und Pfannen – Küchenmärchen mit Gisela Wagner, Deutsches Märchen- und Wesersagenmuseum Bad Oeynhausen

15.30-17 Uhr: Paprikaschiffchen, Radieschenmäuschen, Gurkenschnitten & Co, Landfrauen Ortsverband Löhne und Kreislandfrauen

16-16.30 Uhr: Wer den Duft des Essens verkauft – Küchenmärchen mit Gisela Wagner, Deutsches Märchen- und Wesersagenmuseum Bad Oeynhausen

Sonntag

12-13 Uhr und 17-18 Uhr: Pralinen und Brause selbst gemacht mit Giraffenland

13.30-15.30 Uhr: Paprikaschiffchen, Radieschenmäuschen, Gurkenschnitten & Co, Landfrauen Ortsverband Löhne und Kreislandfrauen

17-17.30 Uhr: Küchengeschichten mit Elke Dießner, Deutsches Märchen- und Wesersagenmuseum Bad Oeynhausen

Grünes Klassenzimmer im Holzhaus

Samstag und Sonntag

Präsentation von Aquarien und Terrarien durch den Verein „Seerose“ aus Bad Oeynhausen

Samstag, 14-16 Uhr: Grundschule Melbergen – Wittel:

- ◆ Wir basteln Heupüppchen – Mitmachaktion der 1a

- ◆ Wir probieren alte Kinderspiele aus – Mitmachaktionen der 2w

- ◆ Wir buttern – Mitmachaktion der 4a

Samstag, 16-16.30 Uhr: Gudrun Mehrhoff, „Mit Märchen Brücken schaffen“ (Treffpunkt für Erzählen im Freien)

Im kleinen Holzhaus

- ◆ Fotografien und Zeichnungen von Gottlieb und Friedrich Schäffer, Ausstellung des Heimatmuseums Löhne.

Alte Heilverfahren

- ◆ Samstag und Sonntag, 14-18 Uhr im Zelt des Heimatmuseums Löhne: Regina Holz: „Schröpfen, Aderlass und Blutegeln – alte europäische Heilverfahren“

- ◆ Sonntag 11.30 Uhr an gleicher Stelle: Birgit Vogt/VHS Löhne: „Was die alten Kräuterfrauen noch wussten“.

Neben dem Glashaus

- ◆ Giraffenland mit Spielmobil
- ◆ Slow-Food Convivum Bielefeld/OWL: Infostand mit einem Parcours für die Sinne.

- ◆ Bäckerei Brante: Frisches Solebrot aus dem Holzbackofen und Marzipanmodellieren zum Abgucken.

Zur Ulenburg

Samstag und Sonntag jeweils 11-13 Uhr und 15-17 Uhr: Historische Planwagenfahrten zur Ulenburg, organisiert vom Freundeskreis Ulenburg und dem ATC Herford.

Im Picknickgarten: Knochenarbeit und handgemachte Seifen

Aeroclub, Kunst für Kleine, Plattsatt, Fahrradausstellung, Kunstaktion - und ein römisch-germanisches Lager

- ◆ Römisch-germanisches Lager, Lebendige Geschichtsdarstellung der Eisenzeit mit Res Gestae Saxonicae/ Foederati Chors I Germanorum/ Projekt Auxsilaius/ Brukerer/ Germanische Knochenarbeit

- ◆ Römerkatapult zum Mitmachen

- ◆ 1951-2011: 60 Jahre Aeroclub Bad Oeynhausen-Löhne

- ◆ Mobile Zeitzeugenbefragung: Wie erlebten die Menschen im Kreis Herford die Deutsche Ein-

heit? Bertolt-Brecht-Gesamtschule

- ◆ Kunst für die Kleinen mit Kinderschminken/ Produzentengalerie Herford

- ◆ Mit dem Turmfalken Heribert die Herforder Stadtgeschichte erlebbar machen/ Kulturanker

- ◆ Woodic. Schüler als Manager/ Friedrich-List-Berufskolleg

- ◆ Antiquariat zu Gunsten des Tierheims/ Adeleide Peitzmeier

- ◆ Jubiläumsstand – 200 Jahre Neue Westfälische mit Auto-

Verlosung/ Neue Westfälische

- ◆ HF – das Geschichtsmagazin stellt sich vor / Kreisheimatverein Herford

- ◆ Plattsatt/ Gerd Heining, Kreisheimatverein Herford: Die sprechende plattdeutsche Karte

- ◆ Regionale Buchverlage präsentieren neue Bücher

- ◆ Kunst für Kinder / MARTa

- ◆ Handgemachte Seifen mit Filzaktionen für Kinder / Die kleine Seifensiederei

- ◆ Spielmobil und Hüpfburg /

Ev. Kindergarten Tausendfüßler und Stadtsportbund Löhne

- ◆ Das Fahrrad im Laufe der Zeit – Geschichte der Pantherwerke

- ◆ Natur und Heimat mit dem Rad erfahren / Kreis Herford und Biostation Ravensberg

- ◆ Picknick-Geschichten und Kunstwerke zum Pflücken und Mitnehmen, Ev. Grundschule

- ◆ Oberbeck/Grundschule Melbergen-Wittel mit „Bauernregeln“ der Klasse 3w

- ◆ „Webfische“- Ausstellung der

Klasse 4w/ Grundschule Melbergen-Wittel

- ◆ Hochzeitsbräuche und Kunsthandwerk in Nicaragua / Förderverein der Kreispartnerschaft Herford-Condega Nicaragua

- ◆ Kunstaktion: Angriff der Märkte / Michael Strauß und Irini Metz, Artists Unlimited Bielefeld

- ◆ Kreuz und quer - künstlerische Stuhllaktion und Werkstattangebot / Jugendkunstschule

Löhne: Sonntag 15 - 18 Uhr

Auf der Museumsmeile

31 Museen aus OWL laden zum Staunen und Mitmachen ein

31 Museen aus ganz Ostwestfalen-Lippe verwandeln die zentrale Allee des Aqua-magica-Geländes in eine Museumsmeile. Es gibt viel zu sehen und viel zum mitmachen.

- ◆ Heimatverein, -museum und Stadtarchiv Löhne: Zigarrenmachen, Spinnen,
- ◆ Modelleisenbahnclub Löhne-Bad Oeynhaus
- ◆ Deutsches Märchen- und Wessersagenmuseum Bad Oeynhaus: Einmal im Leben König/in sein, Sonntag 11-18 Uhr: Fotoaktion in zauberhaften Märchenkostümen
- ◆ MARTa Herford stellt sich vor
- ◆ Heimat- & Heringfängermuseum: Heringfänger vom Dreiländereck an der Mittelweser
- ◆ Historisches Museum Bielefeld: Rückenwind – vom Hochrad zum E-Bike.
- ◆ Museumsschule Hiddenhausen: Schulunterricht um 1850.
- ◆ Heimatstube Vlotho: Die Spinngruppe ist dabei.
- ◆ Museum Wäschefabrik: Rund um den Knopf.
- ◆ Historische Sammlung Bethel: Arbeit für Menschen mit Behinderung früher und heute
- ◆ Porzellanmanufaktur Fürstenberg: Die Kunst der Handmalerei auf Fürstenberg-Porzellan
- ◆ Geschichtswerkstatt Exter: Geschichtsquiz zum Mitmachen
- ◆ Windmühle Exter: Mühlenmodell
- ◆ Staatsbad Bad Oeynhaus und Arbeitskreis für Heimatpflege: Kolon Sültemeyer – eine historische Figur stellt sich vor
- ◆ Geschichtswerkstatt Bünde: Steinmeister & Wellensiek erzählen
- ◆ Kleinbahnmuseum Enger
- ◆ Storchenmuseum Petershagen.
- ◆ Bauernbad Remerloh stellt alte Badekultur vor
- ◆ Gerbereimuseum Enger
- ◆ Rürupsmühle Löhne: Dreschen zum Mitmachen, Seile drehen, Korn mit dem Stein mahlen, alte Handmühlen zum Ausprobieren
- ◆ Widukindmuseum Enger:



Für Hochzeits-Planer: Auf der Museumsmeile präsentiert das historische Museum Bielefeld Wissenswertes zu Hochzeitsbräuchen und Moden.

Kinderaktionen

- ◆ Paläontologischer Arbeitskreis Bünde: Fossile Schätze der Region.
- ◆ Paläontologischer Arbeitskreis Löhne: Steine sägen und knacken
- ◆ Holzhandwerkermuseum Hiddenhausen: Sägen, Hobeln, Schleifen & Schiffchen bauen
- ◆ Ziegeleimuseum Lage: Mit beiden Händen im Lehm. Mitmachaktion für Jung und Alt
- ◆ Glashütte Gernheim: Der glasklare Schnitt. Schleifen und Gravieren mit Schleifmeister Heiko Schulze-Höning
- ◆ Preußenmuseum Minden und Eulenburg Rinteln: Auftritt historischer Figuren

- ◆ Spielzeugmuseum im Mühlenkreis: Das größte private Spielzeugmuseum Norddeutschlands, Kinderaktionen
- ◆ Radio- und Telefonmuseum Rheda-Wiedenbrück: Technik für Auge und Ohr.
- ◆ Historische Eisenbahn-Uniformgruppe Minden: Eisenbahnostalgie mit Antiquitäten und Raritäten
- ◆ NOHAB's Sammlung von Modelllokomotiven
- ◆ Mühlenmuseum Kemena
- ◆ Arbeitskreis ostwestfälisch-lippischer Archive: Migration und Integration in OWL seit 1945
- ◆ Historisches Museum Herford mit alten Kinderspielen (nur Sonntag)

Gewinn: Ballon- und Segelflüge

Eine Empfehlung: Picknickdecken mitbringen

- ◆ Die Besucher sind am Sonntag aufgerufen, in historischen Kostümen zu kommen, auch Petticoats oder 60er-Miniröcke sind drin. Das schönste Kostüm wird am Sonntag, 17.30 Uhr vor der Hauptbühne von einer Jury des Historischen Museums Bielefeld gekürt. Sein Träger gewinnt eine Fahrt im Heißluftballon.

- ◆ Am Samstag und am Sonntag gewinnt jeweils der 5.000 Besucher des Geschichtsfestes einen Segelflug – mit dem Aeroclub Bad Oeynhaus, der seinen 60. Geburtstag feiert.
- ◆ Die Veranstalter empfehlen, Picknickdecken mitzubringen – eine große Picknickwiese mit Programm ist vorbereitet.

Film ab: Volles Programm im Kinozelt

Heimatfilme, Vorträge, Gespräche

Samstag

- 12 -12.20 Uhr: Typisch Löhne. Filmprojekt der Bertolt-Brecht-Gesamtschule Löhne; Kinderbotschafter, Löhner Jugendkunstschule
- 12.20-13 Uhr: 1000-Jahr-Feier in Löhne 993-1993 (993)
- 13-13.45 Uhr: Die Wasserschlösser Haus Beck und Ulenburg. Vortrag von Hans-Henning Blomeyer und Irene Esser
- 14-15 Uhr: Pilgerwege zwischen Minden und Herford, mit Prof. Wolfhard Winkelmüller
- 15-16 Uhr: Historisches Klangtheater zur Ulenburg. Mit Sabine Turnbull, Musikburg e.V.
- 16-16.30 Uhr: Die Wallücke-Bahn und die 900-Jahr-Feier in Mennighüffen (1937/1955)
- 17-18 Uhr: Zum Beispiel Löhne, von Horst Lohmann, 1991
- 18 Uhr: 30 Jahre Städtepartnerschaft Löhne-Spittal, von Karl-

Heinz Brinker, 2003

Sonntag

- 11-12.15 Uhr: 850 Jahre Oberbeck, von Karl-Heinz Brinker, 2001 (ca. 77 Min.)
- 12.15-13 Uhr: Die Wallücke-Bahn und die 900-Jahr-Feier in Mennighüffen (1937/1955)
- 13-13.45 Uhr: Die Wasserschlösser Haus Beck und Ulenburg. Vortrag von Hans-Henning Blomeyer und Irene Esser
- 14-14.45 Uhr: Warum wird aus einem Hof der Abtei Herford die Ulenburg? Vortrag von August-Wilhelm König
- 15-15.15 Uhr: Typisch Löhne. Filmprojekt der Bertolt-Brecht-Gesamtschule Löhne
- 15.15-16 Uhr: Zum Beispiel Löhne in Westfalen. Von Horst Lohmann, 1991
- 16-18 Uhr: In Löhne umsteigen – Königsbrücke und die Bahn von Karl-Heinz Brinker, 1999

Sammelleidenschaften

Puddingformen, Luftschnitten, Zinnfiguren, Schürzen

- ◆ Nur ein kleines Stück Papier? Die große Welt der Briefmarken/Briefmarkensammelvereine Herford und Löhne
- ◆ Wildes Gemüse: Pilze in Ostwestfalen/Pilzfrende Herford und Umgebung
- ◆ Küchengeschichte: Back- und Puddingformen/Ellen Restemeier
- ◆ Viele Grüße von früher: Historische Grußkarten und romantische Rosenbilder/Karin Wittland
- ◆ Das trug man so: Taschen, Schürzen & Co/Ingrid Jacobs
- ◆ Eine Oetinghauser Familiengeschichte seit 1716/Hans Aßbrock
- ◆ Mit Griffel und Tafel auf die Schulbank/Anita und Gerd Kor-

- des
- ◆ Fester Stand fürs Pils / Bierdeckel / Horst Büscher
- ◆ Aus dem Warenlager: alte Brillen, Rollstühle und mehr / Werbegemeinschaft Lübbecke Straße
- ◆ Herforder Geschichte in Dioramen/ Zinnfigurensammler im Widukindsland
- ◆ Reise in die Zeit: Flugmaschinen & Luftschnitten/Norbert Meier
- Einmalig beim Geschichtsfest in Löhne:**
- Im **Sonderpostamt** der Briefmarkenfrende Löhne-Herford kann jeder eine historische Postkarte oder einen Brief mit einem Geschichtsfest-Sonderstempel verschicken.

Mit Rad und Wanderstab

Sternwanderung und Fahrradtouren

- Sternwanderung am Samstag**
- Strecke 1:** 10.45 Uhr, Treffpunkt Häger Marktplatz, Häger Straße in Löhne, Buchholz-Südbach – In den Tannen – In den Eichen – Aqua Magica
- Strecke 2:** 11.45 Uhr, Treffpunkt Friedhof, Loher Straße in Bad Oeynhaus Friedhof - Im Siekental – Hofwassermühle – Am Brinkkamp – Aqua Magica
- Strecke 3:** 10 Uhr, Treffpunkt Sportplatz Rehme, Fährweg in Bad Oeynhaus - Flößerdenkmal – Weserbogen – Sielpark – Kurpark – Aqua Magica
- Strecke 4:** 9.45 Uhr, Treffpunkt

- Ulenburg, Ulenburger Buchenallee Ulenburg- Haus Beck – Fichtensee -Bahnweg – Friedhof – Südbahn – Aqua Magica
- Radtouren am Samstag**
- ADFC-Radtour mit Christa Obermeier. Start: 11 Uhr, Rathausparkplatz, Bünde (36 km)
- ADFC-Radtour mit Helmut Folke, Start: 10 Uhr, Hauptbahnhof Herford (36 km)
- TV Löhne-Bahnhof- Radtour Start: 14.30 Uhr, Werretalstation / Gymnasium Löhne
- Radtour des Heimatvereins Bünde. Start: 10.30 Uhr, Treffpunkt Rathaus in Bünde

HF Magazin
Impressum

HF-Heimatkundliche Beiträge, Beilage, herausgegeben vom Kreisheimatverein Herford (Redaktion M. Guist, C. Laue, E-Möller, C. Mörstedt, F.M. Kiel-Steinkamp), verantwortlich für Redaktion H. Braun, für Anzeigen M.J. Appelt, Herstellung J.D. Küster Nachf. GmbH & Co KG Bielefeld

Mennighüffer Bilderschätze

Was Gottlieb, Friedrich und Dietrich Schäffer in Foto und Zeichnung festhielten

VON JOACHIM KUSCHKE

Mit Gottlieb und Friedrich Schäffer lebten im heutigen Löhne zwei außergewöhnliche Fotografen, die Menschen und Lebensverhältnisse ihrer Zeit in vielen Facetten mit ihrer Kamera „festgehalten“ haben.

In diesem Jahr wäre Gottlieb Schäffer 150 Jahre alt geworden, sein Sohn Friedrich hätte seinen 120. Geburtstag feiern können. Grund genug für das Heimatmuseum Löhne, den beiden heimischen Künstlern eine Ausstellung zu widmen.

Der Vater, Gottlieb Schäffer (1861-1934), erlernte das Glaser- und Malerhandwerk, musste aber krankheitsbedingt seinen Beruf aufgeben. 1897 eröffnete er so eine Fotowerkstatt in Westscheid.

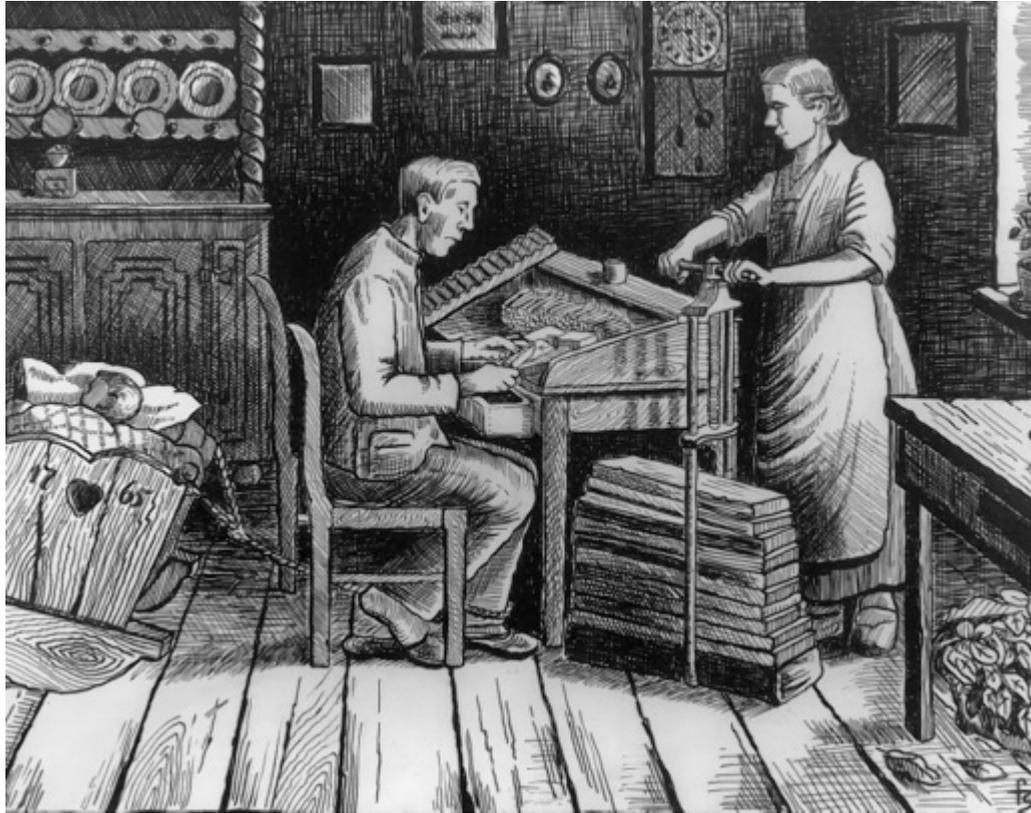
Neben dem täglichen Arbeiten stellte er nach und nach eine beachtenswerte Fotodokumentation zusammen, die das Alltagsleben der heimischen Bevölkerung zeigt.

Als er sich nach dem Ersten Weltkrieg allmählich aus dem Fotoatelier zurückzog, setzte Sohn Friedrich (1891-1976) seine Arbeit fort. Der hatte viel Freude an Bildern.

Neben seinem Beruf als Fotograf erlernte er in den 1930er Jahren in Abendkursen an der Kunstgewerbeschule in Bielefeld das Zeichnen. Er gestaltete einen Teil seiner Fotos und der Aufnahmen seines Vaters zu Feder- und Kohlezeichnungen um.

Auch der Enkel, Dietrich Schäffer, setzte die Arbeit seiner Vorgänger fort. Er arbeitete in dem kleinen Atelier in Mennighüffen und hat Tausende von Hochzeits- oder Konfirmationsbildern für seine Kunden angefertigt.

So kommt es, dass für kaum ei-



Zu Gast bei einer Zigarrenmacherfamilie: Schrank und Wanduhr deuten auf einen gewissen Wohlstand. Eine Blume steht am Fenster. Beide Erwachsene tragen Holzschuhe.

nen Ort im Kreis Herford eine so reiche bildnerische Überlieferung vorhanden ist wie für Mennighüffen. Wir verdanken der Familie Schäffer eine Vielzahl von Fotos und Zeichnungen von hohem kulturhistorischen Wert.

Das Heimatmuseum Löhne (Alter Postweg 300) ist samstags von 15 bis 18 Uhr sowie sonntags von 10 bis 12.30 Uhr und 15 bis 18 Uhr geöffnet. Gruppen und Schulklassen können auch andere Termine vereinbaren (05732/3172 oder 100317).

Die Ausstellung ist noch bis zum 17. Juli zu sehen.

Während der Geschichtsfesttage ist das Haus geschlossen. Dann kann man Teile der Ausstellung auch auf der Aquamagica betrachten.



Die kaiserliche Post zu Mennighüffen: Ortsfotograf Gottlieb Schäffer zeigt das Gebäude – und die Belegschaft mit Karre und Fahrrad.

Unterwegs im Wittekindsland

Unterwegs im Wittekindsland“, das Sachkundebuch für die Primarstufe im Kreis Herford, ist in der vierten Auflage erschienen.

Die Schulkinder erfahren jetzt auch wichtige Dinge über Abfallwirtschaft, Denkmalpflege, gesunde Ernährung und Solarenergie. Viele neue Fotos von NW-Fotograf Frank-Michael Kiel-Steinkamp und die kindgerechte Aufmachung laden die jungen Leserinnen und Leser zum Stöbern und Entdecken, Malen und Rätselraten ein. Neue Reliefkarten zeigen das Kreisgebiet, wie es von Natur aus ist und wie der Mensch es durch Siedlung verändert hat.

Alle Schulkinder in der dritten Jahrgangsstufe erhalten ein persönliches Exemplar. Dafür hat sich die Stiftung der Sparkasse Herford stark gemacht. Das Buch ist im Verlag für Regionalgeschichte erschienen und kostet im Buchhandel 12,40 Euro.

Diese Landkarte spricht Plattdeutsch

Darauf muss man erst mal kommen: Eine neue digitale Karte des Kreises Herford verzeichnet nicht nur über 370 früher gebräuchliche plattdeutsche Ortsnamen, sondern sagt sie auch auf. Klickt der Benutzer auf einen Ortsnamen wie „Oig-gelshussen“, ertönt in original Ravensberger Platt der Name, wie er an Ort und Stelle klang, als Plattdeutsch noch die Muttersprache der Einwohner von Eilshausen war. Entstanden ist das neue Medium in Kooperation des Kreisheimatvereins mit der Volkshochschule, dem Katasteramt und dem Medienzentrum des Kreises. Die DVD erscheint im Verlag für Regionalgeschichte, ist beim Geschichtsfest erhältlich und danach im Buchhandel. Preis: 9,90 Euro.



Im Kirchturm um 1250 verbaut: Tonstein mit Ammonit

Den Geheimnissen der Steine auf der Spur

Der Paläontologische Arbeitskreis und seine Funde

Im letzten Jahr wurde der Turm an der Stiftskirche in Enger saniert. Dabei entdeckten Mitglieder des Paläontologischen Arbeitskreises Bünde im Mauerwerk Bausteine, die es in sich haben.

In den hellen Steinen aus dem Muschelkalksteinbrüchen des Teutoburger Waldes entdeckten sie Stengelglieder von Seelilien, so genannte „Bonifatiuspfennige“. In den Tonsteinen aus der Herforder Liasmulde steckten

Ammoniten (Ammonshörner), die möglicherweise schon in romanischer Zeit verbaut wurde.

Für solche Entdeckungen ist der Bänder Arbeitskreis immer wieder gut. Es ist eine Gruppe von Hobbygeologen und Fossiliensammlern, die sich regelmäßig an jedem zweiten Freitag im Monat im Bänder Dobergmuseum zum Erfahrungsaustausch und zu geologischen Vorträgen trifft.

Zwei bis dreimal im Jahr wer-

den Familienexkursionen in die nähere und weitere Umgebung von Bünde durchgeführt. Das Interesse der Kinder und Eltern nimmt von Jahr zu Jahr zu.

„Wir befassen uns schwerpunktmäßig mit den Ablagerungen aus der Jurazeit, die zwischen dem Wiehengebirge und dem Teutoburgerwald an vielen Stellen anzutreffen sind, besonders in Tongruben, Steinbrüchen, Bachanschnitten und aktuellen Baustellen“, berichtet der

Vorsitzende Dr. Rainer Ebel. „Wir vermitteln Präparations-techniken und geben Ratschläge und Tipps zu Fragen der Suche und der Bestimmung von Versteinerungen.“ Fundstücke können jederzeit vorgezeigt und begutachtet werden.

Neue Mitglieder sind stets willkommen. Natürlich sind die Paläontologen auch auf dem Geschichtsfest mit dabei. Kontakt iust auch über Telefon Tel. 05223/15551 möglich.

Durchsichtige Schönheit

Die Bachhafte findet man nur im Halbdunkel - unter Brücken an sauberen Bächen

VON ECKHARD MÖLLER

So richtig erklären kann keiner, warum sie so heißen: Die Bachhafte sind so seltsam wie ihr deutscher Name. Es sind große flugunlustige Insekten mit wunderbar gefärbten und strukturierten Flügeln, die an kleinen Fließgewässern leben. Selten sieht man sie offen fliegen. Man trifft sie nur, wenn man nach ihnen sucht. Den Tag verbringen sie unter dunklen Brücken oder in dichter Vegetation über dem Wasser.

Über die Verbreitung dieser merkwürdigen Insekten im Kreis Herford ist wenig bekannt. Die ersten Nachweise gelangen Anfang der 1980er Jahre an Bächen in Vlotho, zum Beispiel unter den Brücken über die Glimke und den Exterbach in Exter und über die Linnenbeeke und den Forellenbach. Auf Herforder Gebiet gab es Funde vom Bramschbach und vom Oberlauf des Ulenbachs in Schwarzenmoor.

Groß war die Überraschung, als am 28. Juni 2010 ein Bachhaft unter der Brücke der Hiddenhauser August-Griese-Straße über dem Brandbach saß. Der Bach wird in jenem Abschnitt seit Anfang der 1980er Jahre regelmäßig von Schülern des Bustedter Biologiezentrums untersucht; nie war eines dieser großen Insekten gesehen worden.

Burkhard Kriesten, Leiter des Biozentrums, machte sofort seine Kameraausrüstung klar und watete vorsichtig in den Bach. Ihm gelangen spektaku-



Riesige Flügel: Die Bachhafte haben fast fünf Zentimeter Spannweite. Trotzdem fliegen sie nur ungerne.

FOTO: BURKHARD KRIESTEN

läre Aufnahmen, die die ganze Schönheit dieser Insekten zum Ausdruck bringen.

Ihre Flügel sind glashell, von einem dichten schwarz-weißen Adernetz durchzogen und mit zahlreichen schwärzlichen Tupfen bedeckt. Vorne der leuchtend hellrote Kopf mit den großen Augen und den langen dünnen Fühlern, dazu der halbdunkle Lebensraum – das macht das Besondere der Bachhafte aus.

Über ihre Verbreitung in der

Landschaft ist wenig bekannt, weil ihre Larven nicht im Wasser leben, wo sie von den Käschern erfasst würden. Sie halten sich stattdessen in der amphibischen Uferzone und in der Nähe von kleinen Fließgewässern unter Blättern und Steinen auf und atmen Luftsauerstoff. Es sind also keine Wasserbewohner. Sie jagen dort kleine wirbellose Tiere wie Zuckmückenlarven, die sie dann mit ihren beiden spitzen Zangen aussaugen. Im Frühjahr

baut die Larve in Moospolstern oder unter Rinde einen Kokon, in dem sie sich verpuppt. Daraus schlüpft gegen Ende Mai das große Insekt mit immerhin 40 bis 50 mm Spannweite. Die Männchen locken mit einem Duftstoff Weibchen an, mit denen sie sich paaren.

Diese legen danach Pakete von bis zu 25 Eiern ab, die sie auf die Unterseite von Uferpflanzen kleben. Die daraus schlüpfenden Larven können mögliche

Überschwemmungen überleben, weil sich Luftblasen in ihrem Darm befinden. Nach spätestens einem Monat Flugzeit ist das Leben der erwachsenen Bachhafte schon zu Ende. Manchmal findet man im Sommer nur noch ihre auffallenden Flügel in den Spinnennetzen an den Bächen. – Inzwischen sind Bachhafte auch am Gewinghauser Bach nordwestlich von Bünde entdeckt worden. Weitere Fundorte werden folgen.

Frühe Schilfjäger im Paarungsrad – entdeckt im Füllenbruch

Die seltene Libellenart ist an mit Rohr bewachsenen Tümpeln und Weihern mit sauberem Wasser zu finden



Paarungsrad: Das blaue Männchen packt das Weibchen hinter dem Kopf.

FOTO: GARCZORZ

Vögel waren sein Ziel. Die Kamera stets griffbereit, wanderte Thomas Garczorz, Naturbeobachter aus Bad Salzuflen, am 6. Mai durch das Naturschutzgebiet Füllenbruch zwischen Herford und Oettinghausen. Er war überrascht, als er an dem Teich nahe der Ziegelstraße große bunte Libellen fliegen sah – ungewöhnlich für die frühe Jahreszeit. Noch erstaunter war er, als er an einem Halm ein Paarungsrad dieser Libellen entdeckte: Es waren Frühe Schilfjäger, die sich mit Fortpflanzung beschäftigten.

Seine Fotos belegen perfekt, dass hier mehrere Individuen dieser sehr seltenen Großlibelle anwesend waren, die früher „Kleine Mosaikjungfer“ hieß. Sie ist nahe verwandt mit den großen Arten, die im Sommer fliegen: Ab etwa Anfang Juli ist

überall im Kreisgebiet die Blaugrüne Mosaikjungfer unterwegs, die auf ihren Nahrungsflügen manchmal auch durch offene Fenster in Wohnungen eindringt und viel zu dem Horrormärchen beigetragen hat, Libellen könnten stechen. Im Mai fliegt von dieser Libellengruppe nur der Frühe Schilfjäger.

Alle Mosaikjungfern haben ihren Namen von der kleinflächigen Musterung ihres Körpers in Blau und Grün; dabei sind die Männchen immer prächtiger gefärbt: Das Mosaikmuster ihres Hinterleibs ist satt himmelblau, ihr Brustabschnitt ist leuchtend hellgrün gefärbt, die großen Augen schillern wieder hellblau.

Die Frühen Schilfjäger haben ihren Namen von ihrem Lebensraum erhalten, nämlich dicht mit Rohr bewachsene Tümpel und Weiher mit sauberem Was-

ser oder nur sehr wenig fließende zugewucherte Gräben. Dort besetzen die Männchen zwischen den senkrechten Halmen ein Revier, das sie gegen Nachbarn verteidigen. Wenn es ihnen gelingt, ein Weibchen zu packen, zeigen sie das spektakuläre Paarungsrad, das nach Untersuchungen britischer Forscher durchaus über 40 Minuten lang Bestand haben kann.

Die Weibchen legen dann ihre Eier in der dichten Vegetation in an der Oberfläche schwimmende verrottende Pflanzenteile. Da das so früh im Jahr stattfindet, können die Larven, die nach 3-4 Wochen aus den Eiern schlüpfen, schon früh in der Sommersaison ihr Wasserleben beginnen.

Von dem Frühen Schilfjäger gab es bisher erst einen einzigen, lange zurückliegenden Nach-

weis aus dem Herforder Kreisgebiet: Im Juni 1981 konnte Wilfried Rothe einen im Engerbruch beobachten. Auf der Verbreitungskarte von NRW gibt es nur sehr wenige Punkte im ganzen nordöstlichen Westfalen. In der Roten Liste der Libellen von Nordrhein-Westfalen sind die Frühen Schilfjäger als „stark gefährdet“, im Naturraum Weserbergland sogar als „vom Aussterben bedroht“ aufgeführt.

Mitte Mai konnte Thomas Garczorz wieder staunen: An den kleinen Gewässern an der Aa gegenüber von Humana flogen mehrere Frühe Schilfjäger an den dichtbewachsenen Ufern. Das regenlose Frühjahrswetter in diesem Jahr wird dazu beigetragen haben, dass diese sehr seltene Art optimale Bedingungen im Kreisgebiet vorfand.

ECKHARD MÖLLER

Am Anfang war die Taube

Auf dem Berg der Erscheinung lässt die Billungerin Godesdi 1011 ein Stift bauen / Ein grandioser Kirchbau

VON CHRISTOPH LAUE

Allen, die „wahrhaft be-reuen und bekennen, die die Kirche zur An-dacht besuchen oder zur Verbesserung des Klosters am Visionsberg beitragen“, werden vierzig Tage Ablass von den vorher verhängten kirchlichen Bußen gewährt. Am 3. Januar 1289 stellt der Erzbischof Siegfried von Köln dem Herforder Marienstift auf dem Berge diese "Ablassurkunde" aus.

Das 1011 gegründete Kloster und die romanische Saalkirche, die in den nächsten Jahrhunderten zu einer Basilika erweitert worden war, zogen schon bald nach der Gründung Wallfahrer aus der näheren und weiteren Umgebung an.

Die Wunder versprechende früheste Marien-Erscheinung nördlich der Alpen und der sagenhafte Baumstumpf vom Luttenberg sprachen sich schnell herum. Die Wallfahrer erhofften sich von einem Herford-Besuch Heil und Gesundheit, Splitter des Baumstumpfes sollten unter anderem gegen Zahnschmerzen helfen.

Die Besucher hinterließen reiche Gaben, die Begehrlichkeiten weckten: Schon für das Jahr 1262 ist ein Streit zwischen der Küsterin der Kirche und dem Konvent des Stiftes mit dem Pfarrer der Kirche um Opfergaben am Altar und dem Opferstock an dem bis heute in der Kirche überlieferten Baumstamm der Vision dokumentiert.

Die Herforder Äbtissin muss entscheiden, sie stellt sich auf die Seite von Konvent und Küsterin. Dies ist ein sicheres Zeichen, dass die Wallfahrtstätigkeit voll im Gange war und sich die Einnahmen daraus für alle Beteiligten lohnten.

Das Stift auf dem Berge ist im Mittelalter reich, die Spenden und Gaben der Wallfahrer zum Ort der Vision und die reichen Besitzungen des Stiftes machen im 14. Jahrhundert einen grandiosen gotischen Neubau der Kirche möglich.

Mitten im Bau wird die Erweiterung der romanischen Basilika abgebrochen und das kühne neue Konzept durchgesetzt, das den Besuchern noch heute den Atem raubt.

Angefangen hat alles viel kleiner: Unter direkter Berufung auf die damals schon ein halbes Jahrhundert alte Visionserzählung gründet Godesdi 1011 das Stift auf dem Berge vor Herford.

Die aus der sächsischen Billunger-Familie stammende Äbtis-



Vor 20 Jahren aufgetaucht: Die Taube aus Stuck stammt aus dem 10. Jahrhundert und gehörte dem „großen“ Stift im Tal. Nach der Visionserzählung war Maria der Äbtissin und ihrem Gefolge in Gestalt einer Taube erschienen. FOTO: LWL-Museum für Archäologie.



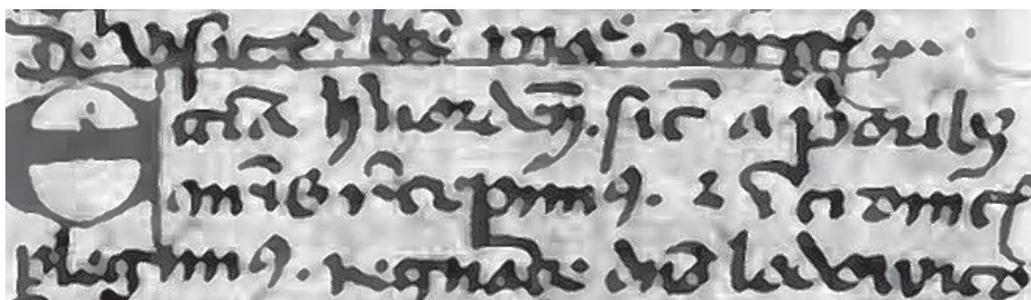
Erzbischof besiegelt: 1289 erteilt Sifrid von Köln allen Ablass, die zur Verbesserung des Klosters auf dem Visionsberg beitragen.



Baumstumpf: Pilger versprochen sich von ihm Heilung. Splitter aus dem Stamm sollten gut gegen Zahnschmerzen sein.



Chor mit Tabernakel: Seit 1480 wird der uralte Baumstumpf wie eine Reliquie in diesem Altar aufbewahrt.



De Visitatione Beatae Mariae virginis: So beginnt der Visionsbericht im Sanctuar der Kölner Kreuzbrüder aus dem Jahr 1440: Über den Besuch der Heiligen Jungfrau Maria.

FOTO: STADTARCHIV KÖLN

sin des Stiftes Herfords (1002 - 1040) stattet das Kloster "ad montem visionis" (auf dem Berge der Erscheinung), mit ihren Gütern aus dem Erbbesitz ihrer Familie aus.

Hintergrund ist die kirchliche Erneuerung und Festigung des Herforder Mutterklosters. Godesdi kann gleichzeitig die Herforder Abtei wieder stärker an das Königshaus binden. In einer Urkunde von 1040 bestätigt König Heinrich ihre Rechte.

Aus den ersten Jahrzehnten des neuen Stiftes gibt es kaum Informationen. Erst eine Urkunde des Paderborner Bischofs Bernhard aus dem Jahr 1151 bringt Neuigkeiten: Das Dokument bestätigt den angewachsenen umfangreichen Besitz des Marienstiftes auf dem Berge vor Herford. Viele Dörfer des Ravensberger Landes werden hier erstmals urkundlich erwähnt – und haben 800 Jahre später daraus ihr Gründungsdatum abgeleitet.

Viele der Besitzungen und Höfe, aber auch die leibeigenen Bauern bleiben bis zur Säkularisierung des Stiftes von 1810 in dessen Besitz und tragen ebenfalls zum Wohlstand im Kloster bei. Dazu kommen zahlreiche Präbenden (Pfründe = Übertragung von Einkünften) für die Stiftsdamen und viele Memorien-(Gedächtnis-) und Altar-Stiftungen durch Herforder Adelige, Priester aus der gesamten Region und wohlhabende Bürger.

Um 1325 wird der heutige Kirchenbau abgeschlossen. Auch für die neue Kirche stiften Herforder Adelige und Bürger zahlreiche neue Altäre und übertragen die Einkünfte gegen Gebete für ihr Seelenheil an das Stift oder die Stiftsdamen.

Aus dem Jahr 1346 stammt die erste Erwähnung der Vision als Jahrmarkt, die sich von der Wallfahrt nun weiter fortentwickelt hat. Der Jahrmarkt rund um die Vision wird so groß, dass die Herforder Stadtherren 1471 - angeblich, das Dokument ist nicht sicher überliefert - die Beteiligung an einem Krieg absagen, da sie angesichts Tausender Besucher der Vision hier für Sicherheit sorgen müssen.

Im 15. Jahrhundert wohnen die niederadeligen Stiftsdamen nicht mehr gemeinsam im Schlafhaus, sondern schaffen sich eigene Wohnsitze rund um die Kirche, die Stiftskurien.

Die nicht mehr ständig auf dem Berge lebenden Stiftsdamen bekommen Geld für ihre Anwesenheit und Teilnahme am Gottesdienst.

Leben auf dem Berg der Erscheinung

Schule, Stiftskurien, Jahrmarkt / Pastor Mumperow verkauft die Glocken und rettet so die Kirche

Die Reformation erreicht den Stiftberg im Vergleich zur Stadt mit einiger Verspätung. Doch ab 1548 gelten Stift und Gemeinde als reformiert. Die Gemeinde wächst langsam. Ab 1622 führt sie Kirchenbücher. Um 1636 hat der Stiftberg zwanzig Wohnhäuser mit etwa 135 Einwohnern, es bildet sich eine Wohngemeinde.

Auf Flurkarten um 1700 sind der Meierhof mit seinen Ländereien und Gärten und die Siedlung rund um die Kirche gut zu erkennen.

Im 18. Jahrhundert wird die wachsende Stiftberger Gemeinde allmählich als Stadtteil Herfords wahrgenommen. Immer wieder gibt es Streitigkeiten um Einnahmen aus der Vision, Steuern und andere Abgaben.

Der Geschichtsschreiber Joachim Henrich Hagedorn beschreibt 1747 ausführlich das Stift und die Kirche und erwähnt 30 Häuser und sechs Stiftskurien.

Noch 1790 verleiht die Äbtissin den Stiftsdamen auf dem Berge ein eigenes Ordenskreuz.

Ab 1802 droht dann die Säkularisierung. Die Stiftsverwaltung wird auf einen Justizkommissar übertragen. 1803 behält sich der preussische König noch die Entscheidung über die Zukunft des Stiftes vor. Am 1. Dezember 1810 erfolgt schließlich die Aufhebung des Stifts unter dem König des Königreiches Westphalen, Jérôme Napoleon.

Pastor Mumperow verhindert nach der Säkularisation 1810 den geplanten Abbruch der als baufällig bezeichneten Marienkirche unter anderem durch den Verkauf der Glocken.

Nach der Säkularisierung wird die Gemeinde Stiftberg



Wohlstand und Gestaltungswillen: Als die Marienkirche im 14. Jahrhundert in ihrer heutigen Form gebaut wurde, planten ihre Erbauer einen Akzent außerhalb der Stadtmauern.

FOTO: KIEL-STEINKAMP

noch stärker in die Verwaltung der Stadt Herford einbezogen. 1865 gibt es auf dem Stiftberg 80 Häuser und 582 Einwohner, zur Kirchengemeinde gehört die Neustädter Feldmark mit 152

Häusern und 973 Einwohnern sowie die Gemeinden Falkendiek und Schwarzenmoor mit etwa 2000 Einwohnern.

1879 wird eine neue Ordnung für den Visions-Jahrmarkt erlas-

sen, der zu dieser Zeit auf dem Pagenmarkt begangen und 15 Jahre später auf die Schützenwiese zwischen Garten- und Visionstraße verlegt wird.

1910 beschließt sie, die Vision

auf den Lübberbruch zu verlegen. Die Vision wandert nach 1945 an verschiedene Orte, bis sie 1958 ihren festen Platz auf der Kiewiese fand.

1884 ist die vor 1600 erstmals erwähnte Stiftberger Schule auf 484 Schülerinnen und Schüler angewachsen. Dringend wird der Erweiterungsbau benötigt, der 1885 als nunmehr städtische Schule eingeweiht wird.

1890 kommen im Stiftberger Schulbezirk die Schule Mindener Straße, 1897 die Friedenstalschule hinzu. 1898 bis 1900 und 1911 wird die „alte“ Stiftberger Schule nochmals erweitert und umgebaut.

1904 kann die Kirche nach umfassender Renovierung neu geweiht werden. Schließlich wird 1908 der Rest des alten romanischen Kirchturms abgebrochen und der heutige Neubau errichtet. Im gleichen Jahr bezieht das Königliche Lehrerseminar die Schulgebäude des heutigen Königin-Mathilde-Gymnasiums. Es besteht bis 1926.

Im Ersten Weltkrieg wird der Schützenhof zum Lazarett, auch die Schulen sind als Quartiere für Soldaten genutzt.

In den 1920er Jahren beginnt der Siedlungsbau in größeren Bereichen des Stiftbergs. Ab 1935 heißt es „Stiftberg, Hurra, die Soldaten sind da“. Große Teile des Berges werden zum Kasernengelände.

Wie die ganze Stadt wird auch der Stiftberg am 4. April 1945 zunächst von den Amerikanern besetzt, es folgen im Mai die Briten. In den geplünderten Kasernen sind zeitweilig entlassene Zwangarbeiter einquartiert, bevor die britische Besatzung sie bezieht.

Pfingsten 1945 erfolgt die Beschlagnahme fast des ganzen Stiftbergs. 6.700 Menschen müssen ihre Häuser und Wohnungen verlassen. Es bildet sich die „Notgemeinschaft“ Stiftberg. Erste Freigaben erfolgen ab 1948, erst 1958 ist der Stiftberg wieder „frei“.

In den 1950er Jahren weitet sich der Siedlungsbau massiv aus, bis in den 1960/70er Jahren auch die Bereiche Kastanienallee und Langenbergstraße bebaut und zahlreiche weitere Straßenzüge mit Wohnhäusern neu gefüllt werden.

Mehrere neue Kirchen und weitere Schulgebäude entstehen im Gemeindegebiet. Die Entwicklung zum Wohngebiet unter späterer Einbeziehung des 1969 nach Herford eingemeindeten Schwarzenmoors setzt sich bis heute fort.



Herford, 1636: Auf einer Zeichnung zu den Wasserrechten an der Wehmühle (vorn, heute vor der Hansabrücke) ist links oben der Stiftberg zu sehen.



Stiftberg um 1600: Der Zeichner will den Grenzverlauf zu Lippe klären und zeigt links die Stadt, in der Mitte den Stiftberg und rechts den Uflerbaum. Es ist die älteste Darstellung des Stiftsbezirks.



Das Zentrum: Die Pilger- und Stiftskirche, das Pfarrhaus (vorn) aus dem 18. Jahrhundert, alte und neue Schulgebäude.

FOTO: KIEL-STEINKAMP

Ausstellung und Festschrift

◆ 1000 Jahre Marienstift auf dem Berge vor Herford“ ist der Titel einer Ausstellung des Vereins für Herforder Geschichte, die bis zum 24. Juli in der Marienkirche täglich von 15-17 Uhr und nach Vereinbarung zu sehen ist. Elke Brunegrab und Christoph Laue haben sie erarbeitet; die Sparkassen-Stiftung förderte.

◆ Zum Jubiläum erscheint eine von Pfarrer Dr. Wolfgang Otto für die Kirchengemeinde zusammen gestellte Festschrift: 1.000 Jahre Stiftberg Herford, Bielefeld (TPK-Verlag) 2011, 22,90 (in der Festwoche 15) Euro, mit Beiträgen von Dr. Leopold Schütte zum Stift, von Wolfgang Otto zu Stiftberger Lebensbildern, Josef Korsten zur Musikgeschichte, Eckhard Möller zur Entwicklung der Landschaft sowie zur Schulgeschichte.

Die Festwoche auf dem Heiligen Berg

Gottesdienste, Vorträge, Konzerte und zum Schluss ein Feuerwerk

Gottesdienste, Konzerte, Vorträge, Ausstellung, Feuerwerk, Pilgertreffen, Festschrift, Gemeindefest – und ein Visionsfest mit Theaterspiel rund um Kirche und Luttenberg: So feiern die Stiftberger ihr Jubiläum. Die Visionskirmes findet nicht mehr statt, auch auf den aus den letzten Jahren vertrauten Visionsumzug wird verzichtet. Stattdessen gestaltet die Pro Herford mit bisher am Umzug beteiligten Gruppen ein buntes Fest. Hier das Programm der Woche:

Sonntag, 19. Juni: 11 Uhr Ökumenischer Festgottesdienst mit Erzbischof Becker, Paderborn. 12.15 Uhr Visionsspiel auf dem Luttenberg, anschließend Visionsfest an der Marienkirche 20.00 Uhr Festkonzert der Hochschule für Kirchenmusik.

Montag, 20.00 Uhr Lebensbilder aus 1000 Jahren Stift Berg (Pfarrer i.R. Dr. Wolfgang Otto)



Das Visionsspiel: Einem armen Mann erscheint um 950 auf dem Luttenberg die Jungfrau Maria: Er übersteht die Feuer- und Wasserprobe und führt die Stiftsdamen auf den Berg – wo sie Maria in Gestalt einer weißen Taube vorfinden. Eine Theatergruppe spielt das Geschehen auch in diesem Jahr nach. FOTO: KIEL-STEINKAMP

Dienstag, 15.00 Uhr Ernst-Lohmeyer-Haus: Kinder- Mut- und Mit-Mach-Konzert mit Uwe Lal 20.00 Uhr Konzert des Königin-Mathilde-Gymnasiums.

Mittwoch 20.00 Uhr Die Herforder Vision und ihre Quellen (Dr. Katrinette Bodarwé).

Donnerstag, 20 Uhr, Ernst-Lohmeyer-Haus: Essen nach Rezepten der Hildegard von Bingen

22.00 Uhr Lange Nacht mit Musik der Hildegard von Bingen, Ensemble für mittelalterliche Musik Köln.

Sonntag, 10 Uhr Festgottesdienst, Predigt: Superintendent Michael Krause

11.30 Uhr Pilgertreffen umliegender Gemeinden, Gemeindefest rund um die Marienkirche

20.00 Uhr: Marienvesper von Claudio Monteverdi, Marien-Kantorei;

bei Einbruch der Dunkelheit: Feuerwerk



Zweimal Stiftberg und Stadt vom Bismarckturm: Das linke Bild entstand 1930 und zeigt in der Mitte den Stiftskamp als Feldweg



Zehn Jahre später: Am Stiftskamp (rechts) sind jetzt die Pferdeställe der Kasernen, die wenige Jahre zuvor gebaut wurden.

Ziegelbrand und Gartenschau

Aus der alten Ziegelei Friedrichsmeyer wurde die „Aqua Magica“

VON JOACHIM KUSCHKE

Erste Unterlagen und Notizen zur Geschichte der Besetzung Friedrichsmeyer findet man im sogenannten Visitationsregister aus dem Jahr 1680. Hier steht geschrieben, dass die Hofstelle dem Grundherrn Roggen, Gerste und Hafer, ein Schwein, eine Gans und ein Huhn liefern musste. Daneben hatte Friedrichsmeyer zwei Tage die Woche für den Grundherrn zu arbeiten oder drei Taler zu bezahlen. Weitere Abgaben musste er an Prediger und Küster entrichten.

Zwischen 1885 und 1890 hatte Fritz Friedrichsmeyer eine Idee: Er gründete eine Handstrichziegelei. Der Ton für die Ziegel konnte direkt vor Ort abgebaut werden.

Gohfeld hatte zu dem Zeitpunkt bereits zwei Ziegeleien. Bis 1898 erhöhte sich ihre Zahl auf zehn. Flur- und Straßennamen wie „Tichelbrink“ oder „Ziegelweg“ erinnern daran.

1905 stellte Friedrichsmeyer die Produktion um und fertigte die Ziegel nun erheblich effektiver mit Hilfe von Maschinen. 1929 wurde ein neuer Ringofen gebaut. In den besten Jahren stellten bis zu 40 Arbeiter etwa 10.000 Ziegel täglich her.

Die kleineren Ziegeleien hatten zwischen den beiden Weltkriegen die Produktion eingestellt. Friedrichsmeyer versorgte nun die Region allein. Schwere Pferdefuhrwerke brachten die Backsteine zu den Baustellen.

Firmenchef Wilhelm Friedrichsmeyer, mittlerweile in der dritten Generation an der Spitze des Unternehmens, modernisierte das Werk. Eine künstliche Trocknerei, eine Aufbereitungs- und Mischhalle sowie ein Tunnelofen wurden errichtet. 1973 kamen eine vollautomatische Press- und Verformungsanlage sowie eine Setzmaschine dazu.



Loch im Boden: Nachdem die Ziegelei (oben rechts) stillgelegt wurde, sammelte sich Wasser in der Tongrube (Mitte). Heute ist sie ein Biotop und Teil der Aqua magica. FOTO: STADTARCHIV LÖHNE

Nach dem Tode des letzten Inhabers ging es mit dem Betrieb langsam zu Ende. Starke Konkurrenz machte das Überleben immer schwerer.

1985 war das Ende des Ziegelwerkes Wilhelm Friedrichsmeyer KG nicht mehr abzuwenden. Am 29. Januar 1986 wurde der Antrag auf Konkurseröffnung mangels Masse abgelehnt. Die zuletzt 13 Mitarbeiter mussten sich neue Arbeitsplätze suchen. Pläne, auf dem Gelände neue Kurkliniken zu errichten,

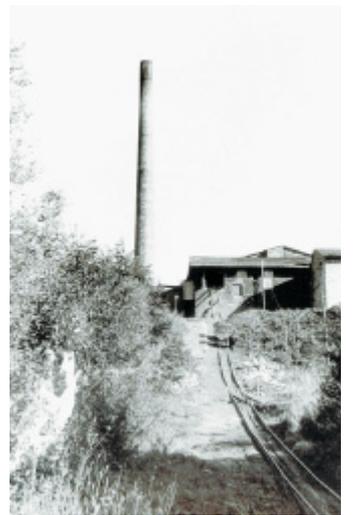
mussten aufgrund von Einsparungen im Gesundheitswesen ad acta gelegt werden: Der Bedarf an zusätzlichen Betten war nicht mehr vorhanden.

So wurde aus der Ziegelei eine Ziegeleiruin, aus der ehemaligen Tongrube ein Biotop. Seltene Tier- und Pflanzenarten siedelten sich an.

Plötzlich kam eine ganz neue Idee ins Spiel: Eine Landesgartenschau auf dem ehemaligen Ziegeleigelände. Es wurde lange über das Für und Wider diskutiert, bis sich Löhne und Bad Oeynhausener entschlossen hatten, zusammen eine Landesgartenschau zu veranstalten.

Das Thema „Magisches Wasserland – Aqua Magica“ war bald gefunden. Nachdem die

letzten Reste der Ziegeleigebäude 1999 abgerissen waren, begann die Gestaltung des Geländes. Als weithin sichtbares Wahrzeichen haben die Planer den immerhin 58 Meter hohen Schornstein der alten Ziegelei Friedrichsmeyer stehen lassen. Er wacht bis heute über das weitläufige Gelände und dient vielen Menschen als Treffpunkt. Eröffnet wurde die „Aqua Magica“ im April 2000. Die ehemalige Industriebrache hatte sich innerhalb kurzer Zeit in einen schönen Park für die Menschen verwandelt. Auch nach dem Ende der Landesgartenschau freuen sich die Besucher über die Möglichkeit, hier die Natur genießen und interessante Veranstaltungen besuchen zu können.



Lorenbahn: Auf Feldbahn-Gleisen wurde der Mergel zur Aufbereitung gefahren.

Anzeige

Geschichte schreiben – Geschichte feiern!

200 JAHRE **NW**
Neue Westfälische

Nur in Ihrer NW:

Das HF-Geschichtsmagazin

Historisches und Traditionsreiches aus dem Kreis Herford.
Spannend und unterhaltend in Ihrer Neuen Westfälischen!

